

DISCUSSION PAPER

Institute of Agricultural Development in Central and Eastern Europe

DER OSTDEUTSCHE AGRARSEKTOR IM TRANSFORMATIONSPROZESS – AUSGANGSSITUATION, ENTWICKLUNG UND PROBLEMBEREICHE

ANDREA ROTHE, ALEXEJ LISSITSA

DISCUSSION PAPER No. 81
2005



Theodor-Lieser-Straße 2, 06120 Halle (Saale), Deutschland
Telefon: +49-345-2928-0
Fax: +49-345-2928-199
E-mail: iamo@iamo.uni-halle.de
Internet: <http://www.iamo.de>

Frau Andrea Rothe hat ihr Studium als Dipl.-Ing. agr. an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Jahr 2005 erfolgreich abgeschlossen. Die vorliegende Arbeit basiert auf der Diplomarbeit von Frau Rothe, die von Professor Alfons Balmann und Dr. Alexej Lissitsa betreut wurde. Seit dem 1.2.2005 ist Frau Rothe wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa, Abteilung: Betriebs- und Strukturentwicklung im ländlichen Raum.

Dr. Alexej Lissitsa ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa, Abteilung: Betriebs- und Strukturentwicklung im ländlichen Raum, in Halle (Saale), Deutschland. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet Effizienz- und Produktivitätsanalyse der landwirtschaftlichen Unternehmen in Mittel- und Osteuropa sowie strategisches Management im Agrarsektor.

Adresse: Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO)
Theodor-Lieser-Straße 2
06120 Halle (Saale)
Deutschland

Telefon: +49-345-2928 121
Fax: +49-345-2928 299
E-mail: lissitsa@iamo.de
Internet: <http://www.iamo.de>

Die *Discussion Papers* stellen vorläufige, nur eingeschränkt begutachtete Berichte über Arbeiten des Institutes für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) dar. Die in den *Discussion Papers* geäußerten Meinungen spiegeln nicht notwendigerweise die des IAMO wider. Kommentare sind erwünscht und sollen direkt an den/die Autor/in gerichtet werden.

Die Reihe *Discussion Papers* wird herausgegeben von:

Prof. Dr. Alfons Balmann (IAMO)
PD Dr. Heinrich Hockmann (IAMO)
Dr. Peter Weingarten (IAMO)

ISSN 1438-2172

ZUSAMMENFASSUNG

Die Entwicklung des ostdeutschen Agrarsektors seit der Wiedervereinigung steht im Mittelpunkt dieses Discussion Papers. Dabei werden in deskriptiver Form die Problembereiche des Transformationsprozesses aufgezeigt sowie Veränderungen hinsichtlich der Agrarproduktion und -struktur dargestellt. Es zeigt sich, dass die Landwirtschaft in den Neuen Bundesländern nach mehr als 15 Jahren noch immer deutliche Unterschiede zum Westen Deutschlands aufweist. Diese Differenzen liegen insbesondere in der Vielfalt der Rechtsformen, dem deutlich höheren Pachtflächenanteil, dem geringeren Viehbesatz sowie der größeren Flächenausstattung der Betriebe in Ostdeutschland. Der zu beobachtende Strukturwandel des deutschen Agrarsektors zeigt jedoch, dass infolge der agrarpolitischen Maßnahmen der Europäischen Union das westdeutsche Leitbild einer bäuerlichen Agrarstruktur zunehmend dem Vorbild der großbetrieblichen Landwirtschaft des Ostens weichen muss.

JEL: P20, R30, R58

Schlüsselwörter: Neue Bundesländer, Transformationsprozess, Agrarstruktur.

ABSTRACT

AGRICULTURAL SECTOR OF EASTERN GERMANY DURING TRANSITION PERIOD – INITIAL SITUATION, DEVELOPMENT AND PROBLEMS

This Discussion Paper focuses on developments of the agricultural sector in the federal states of the former Eastern Germany after German reunification. Descriptive analysis is involved to display problems of transition process and changes in agricultural production and structures. The results of the analysis report considerable differences in the agricultural sector between New and Old Federal States after 15 years after the reunification. These differences are especially to find in a variety of existing legal forms, considerably higher share of rented land, lower cattle stock as well as larger farm size of the farms in the New Federal States. Observed structural changes of the German agricultural sector display that due to European Union measures the West German model of small farm structures will have to give way of New Federal States model of large farms.

JEL: P20, R30, R58

Keywords: New Bundeslaender, transition, agricultural structure.

РЕЗЮМЕ**АГРАРНЫЙ СЕКТОР ВОСТОЧНОЙ ГЕРМАНИИ В ПЕРЕХОДНОМ ПЕРИОДЕ –
ИСХОДНАЯ СИТУАЦИЯ, РАЗВИТИЕ И ОСНОВНЫЕ ПРОБЛЕМЫ**

"Дискуссионные материалы" анализируют развитие аграрного сектора бывшей восточной Германии после воссоединения Германии. С помощью дескриптивного анализа проводится описание проблем трансформационных процессов, а также изменения в аграрном производстве и структуре сектора. Анализ показывает, что спустя 15 лет после воссоединения Германии, сельское хозяйство в новых федеральных землях Германии значительно отличается от старых федеральных земель. Разница особенно заметна в наличии высокого числа правовых форм предприятий, значительно повышенной доли арендуемой земли, пониженным поголовьем скота, а также размером предприятий. Наблюдаемые изменения в немецком аграрном секторе показывают, что под влиянием аграрно-политических мер Европейского союза, западно-немецкая модель маленьких предприятий со временем должна уступить восточно-немецкой модели больших предприятий.

JEL: P20, R30, R58

Ключевые слова: Новые федеральные земли Германии, трансформационный процесс, аграрные структуры.

INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung	3
Abstract	3
Резюме	4
Verzeichnis der Abbildungen.....	6
Verzeichnis der Tabellen.....	6
Verzeichnis der Abkürzungen.....	7
1 Einleitung	9
2 Agrarpolitik und Agrarstruktur der ehemaligen DDR als Ausgangsbedingungen des Transformationsprozesses	10
2.1 Agrarpolitische Rahmenbedingungen während des Sozialismus.....	10
2.2 Die agrarstrukturelle Ausgangslage im Jahr 1989	12
2.3 Die Agrarproduktion in der DDR zum Zeitpunkt der politischen Wende	15
2.4 Die Ausgangsbedingungen des Transformationsprozesses – Zwischenfazit	16
3 Privatisierung, Umstrukturierung und agrarstrukturelle Entwicklung in den Neuen Bundesländern	16
3.1 Die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union	17
3.2 Problemfelder der Dekollektivierung und Privatisierung und deren Wirkung auf die Entwicklung der Agrarunternehmen	18
3.2.1 Eigentumsverhältnisse und Vermögensaufteilung.....	18
3.2.2 Finanzierungsprobleme und Altschuldenregelung	19
3.3 Betriebsstrukturentwicklung	21
3.4 Beschäftigungsentwicklung	24
3.5 Die Situation auf den Bodenkauf- und Pachtmärkten	25
4 Die Entwicklung der ostdeutschen Agrarproduktion	29
4.1 Pflanzenproduktion	29
4.2 Tierproduktion.....	31
5 Zusammenfassende Schlussfolgerungen	33
Literaturverzeichnis	34

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abbildung 1: Erzeugerpreisniveaus landwirtschaftlicher Produkte in der DDR im Verhältnis zur Bundesrepublik (100 %) im Jahr 1988	12
Abbildung 2: Entwicklung der durchschnittlichen Pachtpreise in den ABL und NBL zwischen 1991 und 2003	26
Abbildung 3: Entwicklung der durchschnittlichen Kaufpreise auf dem landwirtschaftlichen Bodenmarkt der ABL und NBL zwischen 1993 und 2003	28
Abbildung 4: Veränderung der Anbaustruktur der wichtigsten Fruchtarten zwischen 1989 und 2003 in den NBL (Anteile in Prozent der Ackerfläche).....	31
Abbildung 5: Entwicklung der durchschnittlichen Milchleistung je Kuh zwischen 1991 und 2001 in den ABL und NBL sowie der EU-15	32

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle 1: Übersicht der Agrarstruktur der DDR im Jahr 1989	14
Tabelle 2: Selbstversorgung und Produktion in der DDR und der Bundesrepublik im Jahr 1989	15
Tabelle 3: Durchschnittliche Betriebsgrößen und Anteile an der landwirtschaftlich genutzten Fläche der bedeutendsten Rechtsformen in den NBL	22
Tabelle 4: Landwirtschaftliche Betriebe nach Betriebsgrößenklassen.....	23
Tabelle 5: Beschäftigungsentwicklung in der Landwirtschaft der NBL	24
Tabelle 6: Pachtstruktur in den Alten und Neuen Bundesländern	27
Tabelle 7: Anbaustrukturen und Erträge ausgewählter Feldfrüchte.....	30
Tabelle 8: Entwicklung der Viehbestände in den jeweiligen Bestandsgrößenklassen zwischen 1999 und 2003	33

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

ABL	Alte Bundesländer
AK	Vollarbeitskraft
BMVEL	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
BVVG	Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DM	Deutsche Mark
dt.	Dezitonne
e.G.	Eingetragene Genossenschaft
EALG	Entschädigungs- und Ausgleichsgesetz
EU	Europäische Union
€	Euro
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik
GbR	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GV	Großvieheinheit
ha	Hektar
JP	Juristische Person
kg	Kilogramm
LF	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
LwAnpG	Landwirtschaftsanpassungsgesetz
Mio.	Million
Mrd.	Milliarde
NBL	Neue Bundesländer
PG	Personengesellschaft
t	Tonne
THA	Treuhandanstalt
VEG	Volkseigenes Gut
vgl.	Vergleiche
v.H.	Von Hundert
z.B.	Zum Beispiel
ZMP	Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle

1 EINLEITUNG

Die Situation des ostdeutschen Agrarsektors unterschied sich Ende der 80-er Jahre nur unwesentlich von der anderer sozialistisch geprägter Länder. Die Wiedervereinigung war der Startschuss für einen immensen Umstrukturierungsprozess in allen Bereichen des Lebens, auch für die Landwirtschaft und Menschen, die in diesem Bereich tätig waren. Während alle volkseigenen Betriebe als Staatsbetriebe¹ mit dem Untergang der DDR ihr Eigentumssubjekt verloren, konnten die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGen), ein entsprechender Wille ihrer Mitglieder vorausgesetzt, weiter existieren. Sie mussten sich jedoch nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz (LwAnpG) in Rechtsformen umwandeln, wie sie in den alten Bundesländern durch Handelsgesetzbuch und Genossenschaftsgesetz vorgeschrieben waren. Bei dieser Umwandlung haben die ostdeutschen Bauern in freier Selbstbestimmung Formen gemeinschaftlicher Zusammenarbeit favorisiert, so dass, vereinfacht gesagt, die LPG-Nachfolgeunternehmen unerwartet für viele Agrarexperten den Transformationsprozess erfolgreich überlebten.

Mehr als 15 Jahre nach der Wiedervereinigung unterscheidet sich der landwirtschaftliche Osten jedoch immer noch deutlich von seinem westlichen "Vorbild". Vielfältige Unternehmensformen, die weitgehende Trennung von Bodeneigentümer und Bodennutzer, generell größere Flächenausstattung der Betriebe und weniger Vieh sowie die Dominanz der Lohnarbeitsverfassung sind nur einige strukturelle Unterschiede. Im Weiterem ist der Agrarsektor Ostdeutschlands durch folgende Charakteristika gekennzeichnet: Überdurchschnittliche Einkommen der landwirtschaftlichen Unternehmen, überdurchschnittliche Produktivität und stabile Beschäftigungsentwicklung im deutschen und europäischen Vergleich (vgl. AGRARBERICHT, verschiedene Jahrgänge).

Die Analyse der erfolgreichen Agrarentwicklung in Ostdeutschland während des Transformationsprozesses war bereits Gegenstand zahlreicher agrarökonomischer Studien. Kurz nach der politischen Wende 1989 entbrannte unter Agrarökonomern eine kontroverse Debatte über die zukünftigen Organisationsstrukturen der Landwirtschaft in den Neuen Bundesländern (NBL) (vgl. KÖHNE, 1990; STEDING, 1990; WEBER, 1990; SCHMITT, 1990), welche in diesem Zusammenhang oft in die Frage nach der optimalen Betriebsgröße überging. Dazu sei auf Arbeiten von PETER/WEIKARD (1993), BALMANN (1994) und BRANDES (1994) verwiesen.

Die Forschungsinteressen späterer Studien verlagerten sich auf die Prozesse der Dekollektivierung und Umstrukturierung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGen). Neben deskriptiven Studien über Rechtsformwahl, Produktionsstruktur und Unternehmensgröße sowie deren Problembereiche (vgl. ROST/SCHMIDT, 1993; WIEGAND, 1994), wandten sich THIELE/BRODERSEN (1997), BECKMANN/HAGEDORN (1997), MATHIJS/SWINNEN (1997) der Effizienzermittlung der Nachfolgebetriebe zu. BECKMANN (2000) untersuchte anhand des Transaktionskostenansatzes den institutionellen Wandel sowie die Wahl der Organisationsformen in der Landwirtschaft.

Eine Analyse der Vermögensauseinandersetzung, der Privatisierung des Bodenmarktes, der Dekollektivierung der Altschulden sowie der Allokationseffekte der Agrarpolitik der Europäischen Union (EU) wurde in der Arbeit von THIELE (1998) vorgenommen. Die Agrarsektormodellierung zur Analyse der Wirkung verschiedener Politikvarianten auf die NBL stellten den Schwerpunkt der Studien von KIRSCHKE et al. (1998) sowie BALMANN et al. (1998 a/b) dar.

Wie der Literaturüberblick zeigt, beziehen sich die meisten Beiträge auf die Anfangsphase der Transformation und die damit verbundenen Probleme. In dem vorliegenden Paper soll daher

¹ Die galt sowohl für die Volkseigenen Güter, als auch für Stadtwerke oder kreisgeleitete Betriebe, da es in der DDR weder kommunales noch Landeseigentum gab.

eine deskriptive Analyse der Entwicklungen im ostdeutschen Agrarsektor seit 1989 vorgenommen werden, wobei das Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der Agrarunternehmen bzw. -strukturen gerichtet ist. Dabei werden u.a. die wesentlichen Gründe für die dortige Strukturentwicklung nach der Wende beschrieben und mögliche Korrekturen für Fehlentwicklungen aufgezeigt. Diese Erfahrungen sind für die im Jahr 2004 der EU beigetretenen osteuropäischen Staaten insofern wichtig, da die Agrarunternehmen trotz ihrer mittlerweile über ein Jahrzehnt andauernden Integration in den europäischen Binnenmarkt deutlich niedrigere partielle Produktivitäten als ihre Wettbewerber in der EU 15 aufweisen. Darüber hinaus sind sie auch für die weniger erfolgreichen Transformationsländer wie z.B. die Ukraine bedeutend, wo sich nach dem Systemwechsel Ende 2004 die Bemühungen um eine EU-Mitgliedschaft verstärkten.

Beginnend mit einer Betrachtung der agrarpolitischen und -strukturellen Gegebenheiten der in planwirtschaftlichem Sinne geführten Landwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) in *Kapitel 2*, folgt im *3. Kapitel* die Darstellung der Entwicklungen des Agrarsektors seit 1989. Nach einer allgemeinen Übersicht über Problembereiche der Privatisierung und Umstrukturierung sowie über agrarpolitische Rahmenbedingungen, widmet sich dieses Kapitel anschließend der Betriebsstruktur- und Beschäftigungsentwicklung sowie den Entwicklungen auf dem Bodenmarkt. *Kapitel 4* greift die Agrarproduktion auf, wobei Pflanzen- und Tierproduktion getrennt voneinander betrachtet werden. Ausgehend von der aktuellen Situation der ostdeutschen Landwirtschaft sollen in *Kapitel 5* Ansatzpunkte für zukünftige Forschungsarbeiten gegeben werden.

2 AGRARPOLITIK UND AGRARSTRUKTUR DER EHEMALIGEN DDR ALS AUSGANGSBEDINGUNGEN DES TRANSFORMATIONSPROZESSES

2.1 Agrarpolitische Rahmenbedingungen während des Sozialismus

Wie die gesamte politische und gesellschaftliche Ordnung basierte auch die Agrarpolitik der ehemaligen DDR auf der marxistisch-leninistischen Politik- und Wirtschaftstheorie. Allgemeiner Grundsatz der Marxschen Theorie war das "Gesetz der Konzentration". Es beinhaltete die grundsätzliche Überlegenheit von Großbetrieben gegenüber kleinstrukturierten Betriebsformen. Dies galt auch für die Landwirtschaft. Die wesentlichen Elemente dieser Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stellten die zentrale Planung, Lenkung und Leitung sowie das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln dar.

Ausgehend von diesem Leitbild setzten nach Ende des Zweiten Weltkrieges Prozesse der Umgestaltung der privatwirtschaftlichen und einzelbetrieblichen in eine planwirtschaftliche und zentral gelenkte Landwirtschaft ein. Dabei stellte die DDR angesichts ihrer ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen eine Ausnahme dar. Zum einen lag nach Kriegsende alle politische und wirtschaftliche Macht in den Händen der sowjetischen Militärverwaltung, zum anderen verkörperte die DDR erstmalig ein hochindustrialisiertes Land in dem der Aufbau der sozialistischen Landwirtschaft vollzogen wurde.

Märkte und marktwirtschaftliche Prinzipien als Instrumente der Ressourcenallokation wurden weitgehend ausgeschaltet, d.h. die 1989 vorherrschende Situation war das Ergebnis des Ideals einer genossenschaftlichen Landbewirtschaftung, welches durch politische Willkür und nicht durch Wettbewerb entstand (WEBER, 1990; BECKMANN, 2000). Die Agrarstrukturen entwickelten sich in verschiedenen Etappen, welche sich in

- Bodenreform und Kollektivierungsvorbereitung (1945-1952);
- Kollektivierung und Schaffung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften (1952-1960);

- Konsolidierung, Kooperation und Konzentration (1960-1968) sowie
- Spezialisierung (betriebliche Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion) und Industrialisierung (1968-1983)

gliedern lassen (WIEGAND, 1994).

Für weiterführende Informationen zur Umgestaltung des Agrarsektors nach sozialistischen Vorstellungen und den Rahmenbedingungen des Agrarsektors der DDR sei auf IMMLER (1971), WIEGAND (1994) und GABLER (1995) verwiesen.

Das Ziel der Agrarpolitik bestand in der Schaffung einer Autarkie bei der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und der Industrie mit Agrarrohstoffen sowie der Angleichung der Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land. Darüber hinaus sollte der Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse die angespannte Devisenlage der DDR entlasten (OERTZEN-HAUPT et al., 1991; HÄGER, 1999; THIELE, 1998). Zur Umsetzung dieser politischen Zielsetzungen traten ökonomische Aspekte weitgehend in den Hintergrund, d.h. die Maximierung des Produktionsergebnisses überwog dem Streben nach effizienteren Produktionsmethoden (SCHRADER, 1991; HÄGER, 1999). Dies hatte zur Folge, dass, unabhängig von den natürlichen Standortbedingungen, eine vollständige Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) erfolgte.

Die räumliche und zeitliche Abstimmung von Produktion und Bedarf kann als grundsätzliches Problem dieses Organisationssystems angesehen werden (OERTZEN-HAUPT et al., 1991; GABLER, 1995). Auch gegenüber der Ausnutzung vorhandener Verarbeitungskapazitäten und der Einführung technischer und organisatorischer Neuerungen erwies sich das System der zentralen Planung als unflexibel (WIEGAND, 1994).

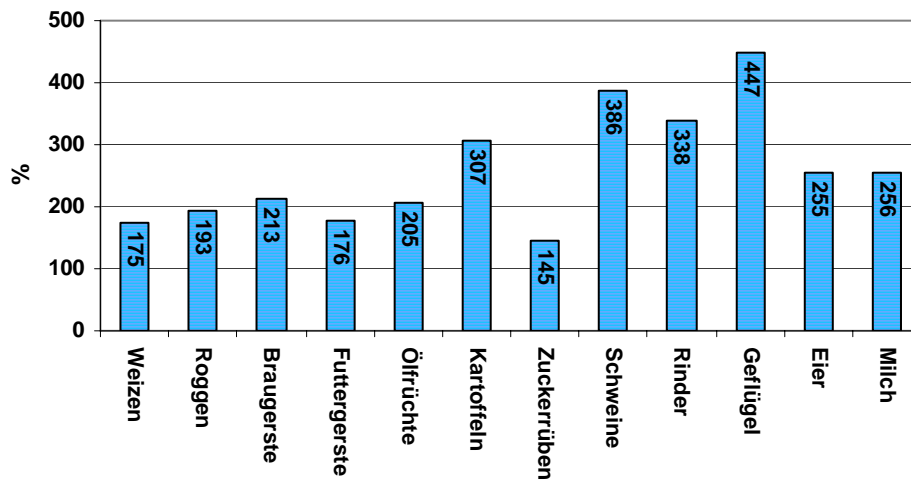
Durch die Einbindung der Landwirtschaft in die staatliche Planwirtschaft unterlagen alle Betriebe einer Finanzplanung durch übergeordnete Planungskommissionen. Diese nahmen insbesondere Einfluss auf die Betriebsmittelverteilung, den Produktionsablauf sowie die Liefer- und Absatzbestimmungen, wodurch die landwirtschaftlichen Betriebe zunehmend ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit verloren (OERTZEN-HAUPT et al., 1991; WIEGAND, 1994).

Die Politik der Planung und Lenkung stand in engem Zusammenhang zur Abgaben- und Preispolitik. Staatlich festgelegte Agrarpreise wurden an die jeweils vorherrschenden Bedingungen und politischen Zielvorgaben angepasst. Als charakteristisch kann die Differenz zwischen den auf hohem Niveau liegenden Erzeugerpreisen und den stark subventionierten, niedrigen Verbraucherpreisen für Grundnahrungsmittel angesehen werden.

Abbildung 1 zeigt die unterschiedlichen Erzeugerpreisniveaus verschiedener Agrarerzeugnisse in der Bundesrepublik und der DDR im Jahr 1988.

Es wird ersichtlich, dass insbesondere die hohen Erzeugerpreise in der Tierproduktion mit 347 % (Geflügel), 286 % (Schweine) und 238 % (Rinder) eine erhebliche Preisdifferenz gegenüber der Bundesrepublik aufwiesen. In der Pflanzenproduktion lagen die Erzeugerpreise für Kartoffeln mit 207 % besonders deutlich über dem westdeutschen Niveau. Durch den politisch festgelegten Umtauschkurs von Mark zu D-Mark von 1:1, wurde die Ostmark vierfach überbewertet. Das Erzeugerpreisniveau der DDR lag im Jahr 1988 durchschnittlich zweieinhalb mal so hoch wie in der Bundesrepublik (WIEGAND, 1994).

Abbildung 1: Erzeugerpreisniveaus landwirtschaftlicher Produkte in der DDR im Verhältnis zur Bundesrepublik (100%) im Jahr 1988



Quelle: WIEGAND, 1994.

Das Konzept der planmäßigen Agrarpreisbildung sollte einerseits eine kostendeckende Erzeugung der zur Planerfüllung festgesetzten Produktionsmenge gewährleisten, andererseits wurde die Gewinnerzielung der Betriebe angestrebt, um somit zusätzliche Subventionen zu vermeiden. Diese, auf Produktionskostenkalkulationen basierende Methode der Preisfestsetzung gab jedoch kaum Anreize für eine kostenminimierende Produktionsweise (OERTZEN-HAUPT et al., 1991; WIEGAND, 1994).

Die Defizite der DDR-Landwirtschaft zeigten sich in einigen Modellrechnungen, wie zum Beispiel von BÖSE, WELSCHOF, NEUMETZLER und SCHMIDT (vgl. BÖSE, 1994) die im Auftrag des Bundeslandwirtschaftsministeriums durchgeführt wurden. Sie bezogen die Produktionswerte und -kosten der DDR-Landwirtschaft auf Preise in der alten Bundesrepublik. Dabei kamen die Rechnungen zu dem Ergebnis, dass das Nettoeinkommen des ostdeutschen Agrarsektors ein Defizit von 7,4 Mrd. (bei Grundlage der Produktion von 1987 und Preisen von 1989) bzw. 10,5 Mrd. DM (Produktion als Durchschnitt aus 1986-89 und Preisen von 1990) aufwies. Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass die Landwirtschaft in der DDR bereits vor der Wende ein hochdefizitärer und reformbedürftiger Sektor war, der zunehmende Subventionen durch den Staat beanspruchte.

2.2 Die agrarstrukturelle Ausgangslage im Jahr 1989

Ostdeutschland verfügte zum Zeitpunkt der Wende über 6,17 Mio. ha LN. Der Grünlandanteil umfasste mit 1,26 Mio. ha etwa 20 % der LN. In Staatseigentum befanden sich mit 1,70 Mio. ha LN nahezu 28 % (BMVEL, 1991).

Die Umgestaltung des Agrarsektors nach sozialistischen Vorstellungen² prägte in der ehemaligen DDR eine von genossenschaftlichen und staatlichen Großbetrieben dominierte Landwirtschaft. Die im Zuge der Kollektivierung entstandenen LPGen, wiesen wie die staatlichen, sogenannten Volkseigenen Güter (VEGen), eine starke Spezialisierung auf. In Verbindung mit der politisch forcierten Industrialisierung der Landwirtschaft sollte diese Agrarstruktur

² Die Ergebnisse der Umgestaltung der Agrarsektoren nach sozialistischem Vorbild waren vielgestaltig. Prägen in der Tschechischen Republik, Russland und in der Ukraine Staatsbetriebe das Bild der Landwirtschaft, so war die landwirtschaftliche Produktion in der Slowakei und Polen überwiegend in Familienbetrieben organisiert (BECKMANN, 2000).

infolge der Produktion großer homogener Partien, industrieller Produktionsmethoden, dem Einsatz von Großmaschinen und einer strikten Arbeitsteilung zu Effizienzsteigerungen des Agrarsektors führen (THIELE, 1998).

Mit einem Anteil von 82,2 % an der LN und 84,2 % aller in der Landwirtschaft Beschäftigten kam den LPGen in der DDR die größte Bedeutung zu (vgl. Tabelle 1). Dabei verfügte eine auf die Pflanzenproduktion spezialisierte LPG durchschnittlich über 4.284 ha LN, eine auf Tierproduktion ausgerichtete LPG über 1.499 Großvieheinheiten (GV).

Die staatlichen VEGen und volkseigenen Betriebe bewirtschafteten mit 7,5 % der LN einen weitaus geringeren Anteil. Ebenso lag der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten mit 15,1 % unterhalb dem der LPGen. Ihnen oblag vorrangig die Züchtung und Bereitstellung von Saat- und Pflanzgut sowie die Aufzucht von Zucht- und Nutzvieh (WIEGAND, 1994). Die durchschnittliche Größe einer VEG-Pflanzenproduktion lag 1989 bei 2.864 ha LN, der Großviehbesatz in der Tierproduktion entsprach 1.420 GV.

Trotz sozialistischer Produktionsweise blieb der größte Teil des Bodens rein rechtlich Privateigentum, was einen deutlichen Unterschied zu den meisten anderen Transformationsländern darstellte. Die Besitzverhältnisse der staatlichen Betriebe resultierten aus der im Zuge der Bodenreform durchgeführten Enteignung und der damit verbundenen Überführung der Eigentumsrechte an den Staat. In den Genossenschaften behielten die LPG-Mitglieder zwar formal ihre Eigentumsrechte, die Nutzungs- und Verfügungsrechte gingen jedoch während der Kollektivierung an die LPGen über, was nach STEDING (1991) dem Entzug der Eigentumsrechte gleichkam. Der unfreiwillige Entzug der Nutzungs- und Eigentumsrechte führten letztlich zu Motivations- und Leistungsdefiziten, welche zu erhöhten Transaktionskosten und einem Produktivitätsrückgang führten (THIELE, 1998; BECKMANN, 2000).

Neben diesen Bewirtschaftungsformen stand jedem Genossenschaftsmitglied in der DDR eine Fläche von 0,25 ha LN zur persönlichen Nutzung zur Verfügung. Aus ideologischen Gründen existierten in den Statistiken der ehemaligen DDR keine exakten Angaben zur Struktur der Hofwirtschaften sowie der privaten Landwirtschaft. Die private Landbewirtschaftung, einschließlich der Kirchengüter, beanspruchte etwa 5,4 % der LN.

Trotz des geringen Anteiles an der gesamten LN von 4,8 %, produzierten die Hofwirtschaften einen beachtlichen Anteil der Bruttoagrarpromktion. So lag der Anteil an der Marktproduktion im Jahr 1989 bei Eiern bei 34 %, Obst 22 %, Gemüse 14 % und Schlachtvieh bei 15 % (AGRARBERICHT, 1991).

Ebenso charakteristisch war die landwirtschaftliche Nebenproduktion. Die DDR-Landwirtschaft hatte spezielle regional, sozial- und kommunalpolitische Aufgaben (Bereitstellung von Wohnraum, Straßenbau, Unterhaltung von Kindergärten) zu erfüllen, um somit die angestrebte Zielsetzung einer Angleichung der Lebensbedingungen zwischen Land und Stadt zu erfüllen (WIEGAND, 1994).

Tabelle 1: Übersicht der Agrarstruktur der DDR im Jahr 1989

	Betriebe		Beschäftigte		Fläche		Viehbestand	
	Anzahl	Anteil in vH.	1000 Beschäftigte	Anteil in vH.	1000 ha LN	Anteil in vH.	1000 GV	Anteil in vH.
Genossenschaften	4.530	52,3	694,9	84,2	5.075	82,2	4.343	74,5
darunter:								
<i>Pflanzenproduktion</i>	1.164	13,4	306,9	37,2	4.987	80,8	69	1,2
<i>Tierproduktion</i>	2.851	32,9	343,6	41,6	73	1,2	4.273	73,3
<i>Gärtnerische Produktion</i>	199	2,3	27,6	3,3	15	0,2	1	0,0
VEG und volkseigene Betriebe	580	6,7	124,8	15,1	464	7,5	971	16,7
darunter:								
<i>VEG Pflanzenproduktion</i>	152	1,8	46,2	5,6	408	6,6	36	0,6
<i>Tierproduktion</i>	312	3,6	49,1	6,0	39	0,6	443	7,6
<i>Volkseigene Betriebe</i>	116	1,3	29,5	3,0	17	0,3	492	8,4
Genossenschaften und volkseigene Landwirtschaft	5.110	59,0	819,7	99,3	5.539	89,8	5.314	91,1
Private Landwirtschaft einschließlich Kirchengüter	3.558	41,0	5,5	0,7	335	5,4	165	2,8
Persönliche Nutzung	375.000	.	.	.	297	4,8	351	6,0
Landwirtschaft insgesamt	8.668	100	825,2	100	6.171	100	5.830	100

Quelle: AGRARBERICHT, 1991.

In der Landwirtschaft der DDR waren 1989 mit rund 825.000 Menschen insgesamt 9,6 % aller Erwerbstätigen der DDR beschäftigt. Bezogen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) waren das 13,2 Personen je 100 ha. Verglichen mit dem Agrarsektor der Alten Bundesländer (ABL) von 3,3 % aller Erwerbstätigen und einem Arbeitskräftebesatz von ehemals 6,3 Arbeitskrafteinheiten (AK)/100 ha³, ist diese Zahl sehr hoch (WIEGAND, 1994; SCHRADER, 1991; BMVEL, 1993). Kennzeichnend war ein hoher Anteil der Beschäftigten in Leitung und Verwaltung. Die hohe Anzahl der Beschäftigten in diesem Bereich, welche zwischen 1970 bis 1989 von 0,75 auf 1,25 AK/100 ha anstieg, ist nach THIELE (1998) ein Indiz für zunehmende Aufwendungen der Koordination und Leitung der Großbetriebe und somit steigender Transaktionskosten. Eine Verringerung der Produktionskosten aufgrund der Ausnutzung auftretender Skaleneffekte wurden dadurch überkompensiert.

Der allgemein hohe Arbeitskräftebesatz in der Landwirtschaft sollte nicht zuletzt den geringen Kapital- und Vorleistungseinsatz kompensieren sowie die reparatur- und ersatzbedürftige Maschinenausstattung in Stand halten. Gleichzeitig sollte damit auch die Vollbeschäftigung in der DDR gewährleistet werden.

³ Da der statistischen Erfassung in beiden deutschen Staaten verschiedene Abgrenzungen der Agrarsektoren zugrunde lagen, ist dieser Vergleich nur bedingt aussagefähig.

2.3 Agrarproduktion in der DDR zum Zeitpunkt der politischen Wende

Die Flächenausstattung pro Kopf der Bevölkerung lag in der DDR mit 0,37 ha annähernd doppelt so hoch wie im Westen Deutschlands mit 0,19 ha. Der Anteil des Ackerlandes lag zum gleichen Zeitpunkt (1989) mit 75 % der gesamten LN um 15 % höher als in der BRD, der Grünlandanteil annähernd um die Hälfte niedriger (OERTZEN-HAUPT et al., 1991; WIEGAND, 1994). Der höhere Ackerflächenanteil kann als Konsequenz der Autarkiebestrebungen angesehen werden, da bedingt durch hohe Planvorgaben die Getreide- und Kartoffelproduktion auch auf benachteiligten Standorten erfolgte. Aufgrund limitierter Futtermittelimporte beanspruchte der Feldfutterbau (vor allem Silomais) mit 25 % einen großen Anteil des Ackerlandes (WIEGAND, 1994).

Die in der ehemaligen DDR erzielten Durchschnittserträge lagen deutlich unter dem Ertragsniveau der ABL (vgl. Tabelle 2). Die Ursachen des Ertragsrückstände waren vielschichtig und können neben standortspezifisch ungünstigeren Klimabedingungen und Bodenqualitäten sowie der Bodenfruchtbarkeit (Humusversorgung, Unterbodenverdichtung, Überdüngung, Erosionsschäden) insbesondere auf die agrarpolitischen Rahmenbedingungen der DDR zurück geführt werden. Versorgungsengpässe bei ertragssteigernden Inputs, unzureichende Schlagkraft der Technik, die Qualität der Dünge- und Pflanzenschutzmittel, die steigenden Betriebsgrößen und die damit verbundene unzureichende Motivation der Mitarbeiter spielten hierbei eine zentrale Rolle (OERTZEN-HAUPT et al., 1991; WIEGAND, 1994; IMMLER, 1971; THIELE, 1998).

Tabelle 2: Selbstversorgung und Produktion in der DDR und der Bundesrepublik im Jahr 1989

	Ertrag		Produktion		Anteil	Selbstversorgungsgrad ^a	
	DDR	Bundesrepublik	DDR	Bundesrepublik	DDR/ Bundesrepublik	DDR	Bundesrepublik
	dt/ha		1000 t		vH.	vH.	
Getreide	44,0	56,3	10.814	26.113	41,4	83 (103)	106 (101)
Ölfrüchte	27,0	33,8	434	1.450	29,9	.	136 ^b
Kartoffeln	213,0	371,0	9.167	7.451	123,0	101 (117)	.
Zuckerrüben ^c	286,0	542,0	6.220	20.767	30,0	79 (124)	132 (132)
Fleisch ^d	.	.	2.161	5.994	36,1	109	89 (.)
Milch ^f	4.118	4.853	8.193	24.240	33,8	119 (131)	103 (.)

Anm.: ^a DDR: Angaben in Klammern für 1990; Bundesrepublik: Tierische/pflanzliche Erzeugnisse 1988/89, in Klammern 1989/90 – ^bRapsöl – ^c Selbstversorgungsgrad für Zucker – ^d DDR: Fleisch, Innereien, Schlachtfette; Bundesrepublik: Bruttoeigenerzeugung – ^eAngaben für 1988 – ^f Milchertrag je Kuh und Jahr; Produktion von Milch mit natürlichem Fettgehalt.

Quelle: SCHRADER, 1991.

Mit einem Anteil von 52 % der Ackerfläche stellte der Getreideanbau die wichtigste Produktgruppe in der Fruchtfolge dar. Wichtigste Fruchtart war hierbei die Gerste mit einem Anteil von 19,1 %. Weizen und Roggen beanspruchten jeweils 16,3 % und 13,2 %. Eine starke Ausdehnung erfuhr der Kartoffelanbau in der DDR mit 9,2 %. Zuckerrüben und Raps waren mit 4,6 % bzw. 3,2 % von geringerer Relevanz (WIEGAND, 1994).

In der Tierproduktion vollzog sich in den siebziger Jahren eine starke Ausdehnung der Viehbestände, welche schließlich bei 6 Mio. GV stagnierte. Kennzeichnend waren hochkonzentrierte Tierproduktionsanlagen.

Das Leistungsniveau der Milch- und Eierproduktion sowie der Mast lag deutlich unter dem Westdeutschen. Verantwortlich für diese Differenz waren neben dem niedrigeren Kraftfuttereinsatz ebenso dessen geringe Qualität. Entsprechende Probleme traten bei der Versorgung des von

den Pflanzenproduktionsbetrieben bereitgestellten Grundfutters auf, welche eine effiziente Ausnutzung des vorhandenen Leistungspotentials der Tiere einschränkten. Um diese Defizite zu beseitigen und dem oben genannten Ziel der Eigenversorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln gerecht zu werden, waren größere Bestände notwendig, was jedoch zu Problemen bei Vermarktung und Absatz tierischer Erzeugnisse führte, aber auch ökologische Schwierigkeiten implizierte. Produktionssteigerungen im Bereich der Tierproduktion waren im wesentlichen weniger auf die Steigerung der Leistung je Tier als auf die Ausdehnung der Produktion zurückzuführen. Dennoch überschritt die Produktion den inländischen Verbrauch, so dass die DDR bei Schlachtvieh, Fleisch und Milch als Exporteur auftrat (vgl. Tabelle 2).

Ein weiteres Problem der sozialistischen Tierproduktion kann in der Qualität der Erzeugnisse sowie deren Verarbeitung gesehen werden. Die schlechte Futterqualität, der geringe züchterische Fortschritt, Engpässe bei Transport und Verarbeitung sowie mangelhafte Produktionstechnik können hierbei als Hauptursachen angesehen werden (OERTZEN-HAUPT et al., 1991; WIEGAND, 1994).

2.4. Die Ausgangsbedingungen des Transformationsprozesses – Zwischenfazit

Zusammenfassend lässt sich die Situation des Agrarsektors der DDR im Jahr 1989 durch folgende Merkmale charakterisieren:

- Der Agrarsektor der DDR wurde durch eine großbetriebliche Struktur geprägt, welche einen zunehmenden Planungs- und Koordinationsaufwand bedingte und in der Folge erhöhte Transaktionskosten verursachte (SCHMITT, 1993).
- Die Produktivität der Landwirtschaft wies, verglichen mit westeuropäischen Ländern, ein niedriges, verglichen mit sozialistischen Ländern, ein hohes Niveau auf. Dies bezieht sich sowohl auf die Flächen- als auch auf die Arbeitsproduktivität (WIEGAND, 1994; THIELE, 1996).
- Die landwirtschaftlichen Betriebe besaßen, verglichen mit Westdeutschland, einen hohen Arbeitskräftebesatz, welcher vor allem auf die vorgeschriebene Ausführung landwirtschaftsfremder Tätigkeiten zurückging.
- Investitionsgüter in der ostdeutschen Land- und Ernährungswirtschaft wiesen eine hohe Ersatzbedürftigkeit auf, wodurch Effizienz- und Qualitätsverluste impliziert wurden.
- Das System der Planung und Lenkung sowie die Protektion des Agrarmarktes behinderten den technischen Fortschritt sowie die Verfügbarkeit von Produktionsmitteln, wodurch die Ausnutzung des vorhandenen Leistungspotentials der Pflanzen- und Tierproduktion eingeschränkt wurde.
- Verzerrte Preisrelationen durch staatliche Festsetzung der Erzeuger- und Verbraucherpreise führten zu einer zunehmenden Belastung des Staatshaushaltes.

3 PRIVATISIERUNG, UMSTRUKTURIERUNG UND AGRARSTRUKTURELLE ENTWICKLUNG IN DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN

Die Eingliederung der ostdeutschen Landwirtschaft in das Institutionensystem der Bundesrepublik und der EU war eines der Hauptziele der Privatisierung und Umstrukturierung in den NBL. Dies bedeutete eine vollständige Umgestaltung der ostdeutschen Gesellschaft bei Übernahme und Einführung der sozialen Marktwirtschaft, des Bundesrechts und die strukturelle Anpassung der Wirtschaft an die alte Bundesrepublik. Es galt, eine leistungsfähige, marktorientierte und umweltverträgliche Landwirtschaft zu schaffen. Die riesigen, maroden

landwirtschaftlichen Kombinate sollten entflochten und Privateigentum an Produktionsmitteln wieder hergestellt werden. In diesem Kapitel werden die wichtigsten institutionellen Schritte beim Übergang des ostdeutschen Agrarsektors von der Plan- zur Marktwirtschaft beschrieben. Dabei geht es nicht um eine alle Bereiche umfassende Beschreibung der institutionellen Entwicklung, sondern um ausgewählte Maßnahmen und einige Problembereiche, die aus Sicht der Autoren den Transformationsprozess entscheidend beeinflussten.

3.1 Die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union

Die wichtigsten institutionellen Rahmenbedingungen der deutschen Wiedervereinigung regelte der Vertrag zur Schaffung der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion (Staatsvertrag, 1. Juli 1990) sowie der Vertrag über die Herstellung der Einheit Deutschlands (Einigungsvertrag vom 3. Oktober 1990). Beide Verträge beinhalteten bereits Vereinbarungen über die Neugestaltung der Landwirtschaft. So legte Artikel 15 des Staatsvertrages die Ausgestaltung der neuen Agrarmarktordnungen nach den Prinzipien der EU-Verordnungen fest. Für die Landwirtschaft Ostdeutschlands bedeutete dies zwar in Anlehnung an die existierende EU-Agrarmarktordnung einen massiven Anpassungsdruck, die Konkurrenz des Weltmarktes hatte der Agrarsektor entgegen anderen Bereichen der Volkswirtschaft jedoch nicht zu fürchten (WIEGAND, 1994). Durch den Einigungsprozess Deutschlands entfielen für die DDR formale Schritte wie Beitrittsersuch, Beitrittsverhandlungen, Übergangsregelungen und -fristen zur Aufnahme in die EU, welche im Rahmen des Artikels 237 des EWG-Vertrages über den Beitritt von Drittländern festgeschrieben sind (BÖSE/HENRICHSMEYER, 1991).

Bezüglich der Ausgestaltung der neuen agrarpolitischen Rahmenbedingungen auf bundesdeutscher Ebene stellte das LwAnpG vom 29. Juni 1990 und seine Novellierung vom 3. Juli 1991 eines der bedeutendsten Gesetze dar. Es bildete die gesetzliche Grundlage zur Umstrukturierung und Privatisierung der ehemaligen LPGen und regelte Vermögensansprüche über Boden, Arbeit und Kapital sowie die Umwandlung der Produktionsgenossenschaften in eine Rechtsform der bundesdeutschen Rechtsordnung bis zum 31.12.1991. Anderenfalls erfolgte die Einleitung der Liquidation.

Das Treuhandgesetz vom 17. Juni 1990 regelte die Privatisierung des ehemaligen Staatsbesitzes. Die Durchführung oblag der Privatisierungsorganisation Treuhandanstalt (THA) sowie der 1992 gegründeten Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG).

Da die Rahmenbedingungen für den deutschen Agrarsektor hauptsächlich durch Beschlüsse der Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU festgesetzt werden, wird an dieser Stelle kurz die Entwicklung der GAP seit 1989 dargestellt. Die Agrarpolitik der EU beruht auf den ehemaligen im EWG-Vertrag (1957) verankerten Zielen der Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft, der Gewährleistung eines angemessenen Lebensunterhalts der in der Landwirtschaft Beschäftigten, der Stabilisierung der Märkte sowie der Belieferung der Verbraucher zu angemessenen Preisen (HENRICHSMEYER/WITZKE, 1994).

Im Mittelpunkt der GAP steht die Markt- und Preispolitik, deren wichtigstes Instrument lange Zeit die Preisstützung darstellte. Durch die Mac-Sharry-Reform 1992 und die Agenda 2000 (1999) erfolgte in Teilsektoren (Pflanzenbau, teilweise Rindfleischproduktion) neben dem Abbau der Preisstützung gleichzeitig die Einführung von Direktzahlungen. Im Zuge der Halbzeitbewertung der Agenda 2000 wurde am 26. Juni 2003 in Luxemburg eine weitere GAP-Reform (Mid-Term Review) beschlossen. Wesentliche Neuerungen stellen hierbei die *Entkopplung*, *Cross Compliance* sowie die *Modulation* dar, welche 2005 in Kraft traten.

Das Ziel der Maßnahme *Entkopplung* liegt in der Steigerung der Einkommenseffizienz indem eine Trennung der Flächen- und Tierprämien von der Produktion und eine Verlagerung der

Stützungswirkung vom Erzeugnis auf den Erzeuger, als sogenannte Betriebsprämie erfolgt. Durch *Cross Compliance* wird die Gewährung von Direktzahlungen an die Einhaltung verbindlicher Umweltkriterien geknüpft, welche die landwirtschaftlich genutzte Fläche, Erzeugung und Tätigkeit umfassen.

Die *Modulation* findet in Deutschland seit 2003 Anwendung. Dabei werden die Direktzahlungen jährlich um 2 % gekürzt, wobei ein Betrag von bis zu 10.000 € unberührt bleibt. Die bisher fakultativ umgesetzte Modulation ist seit dem Jahr 2005 obligatorisch und erfolgt in gestaffelten Modulationssätzen (2005: 3 %, 2006: 4 %, 2007 bis 2012 jeweils 5 %). Die freigesetzten Mittel sollen verstärkt der Entwicklung des ländlichen Raumes dienen.

Ausführliche Informationen zur Agrarpolitik Deutschlands und der GAP sind auf den Internetseiten des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (www.bmvel.de) sowie dem Portal der EU (www.europa.eu.int) zu finden.

3.2 Problemfelder der Dekollektivierung und Privatisierung und deren Wirkung auf die Entwicklung der Agrarunternehmen

3.2.1 Eigentumsverhältnisse und Vermögensaufteilung

Die wesentlichen Problemfelder während der Umstrukturierung des ostdeutschen Agrarsektors entstanden durch die Verwertung ehemals staatseigener bzw. genossenschaftlicher Flächen und Anlagen sowie der Umwandlung der Produktionsgenossenschaften und der Neugründung bzw. Wiedereinrichtung von Einzelunternehmen. Während bei den von den LPGen genutzten Eigentumsflächen von etwa 4,1 Mio. ha lediglich die Rückübertragung der Nutzungs- und Verfügungsrechte erforderlich war, musste für die rund 1,7 Mio. ha in Staatshand eine neue Festlegung des Eigentums stattfinden.

Aufgrund des rasanten Tempos des deutschen Vereinigungsprozesses enthielt die erste Fassung des LwAnpG erhebliche rechtliche Defizite und unpräzise Bestimmungen. Diese betrafen insbesondere die Vermögensauseinandersetzungen und die Bewertung der in die LPGen eingebrachten Inventarbeiträge und Arbeitsleistungen und behinderten anfangs eine rasche Umstrukturierung und Vermögensauseinandersetzung (WIEGAND, 1994).

Die wesentlichen Neuerungen der zweiten Fassung des LwAnpG bestanden nunmehr in präziseren Regelungen bei der Ermittlung und Erfüllung von Vermögensansprüchen.

In Abhängigkeit der Höhe des vorhandenen Eigenkapitals der LPGen musste der Wert der eingebrachten Inventarbeiträge als Geld- und Sachleistungen ersetzt werden, bei weiterhin verfügbaren Eigenkapitalreserven wurde eine Mindestvergütung der Überlassung von Boden und Inventar gewährt. Der Faktor Arbeit wurde in der Form berücksichtigt, dass Arbeitsleistungen bereits in der Vergangenheit entlohnt wurden. Diese Neuregelungen bedeuteten für die LPG-Nachfolgeunternehmen erhöhte Verluste des Eigenkapitals. Dieses Vorgehen verursachte jedoch vermögensrechtliche Konsequenzen, da der Abfindungsanspruch ausscheidender Mitglieder aus der Bilanz zum Zeitpunkt der Beendigung der Mitgliedschaft errechnet wurde und somit bei einem späteren Ausscheiden geringere Ansprüche entstanden. Aus Sicht der Nachfolgeunternehmen bestand der Konflikt darin, einerseits ihre Vermögensgegenstände möglichst hoch zu bewerten, um bei notwendigen Kreditbeschaffungen genügend Sicherheiten gegenüber den Banken aufweisen zu können, andererseits war bei einer niedrigen Bewertung der Anreiz eines Ausscheidens der Mitglieder geringer (WELSCHOF et al., 1993).

Die in der alten Fassung des LwAnpG bereits beschlossenen Umwandlungsmöglichkeiten von Nachfolgeunternehmen in die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft bzw. freie Wahl der Rechtsform bei Teilung der Unternehmen, wurde um die Möglichkeit der Eintragung als Personen- oder Kapitalgesellschaft auch bei einer Umwandlung der LPGen erweitert.

Zwar konnten die präziseren Regelungen des neuen Gesetzes die Defizite der alten Fassung beseitigen, doch traten bezüglich der späten Verabschiedung der Novellierung neue Probleme auf. Da das neue Gesetz ein halbes Jahr vor der gesetzlichen Auflösung der LPGen in Kraft trat, wurde massiv in den Umstrukturierungsprozess auf Basis des alten Gesetzes eingegriffen (ISERMEYER, 1991).

Die Privatisierung staatlicher Flächen gestaltete sich im Vergleich zur Dekollektivierung der LPGen komplizierter und konfliktreicher. Auf die Privatisierungsstrategie der BVVG wird in Abschnitt 3.5 näher eingegangen.

3.2.2 Finanzierungsprobleme und Altschuldenregelung

In der Anfangsphase der Umstrukturierung hemmten vor allem Finanzierungsprobleme die Entwicklung wettbewerbsfähiger Unternehmen. ROST/SCHMIDT (1993) fassen die entscheidenden Ursachen der Liquiditäts- und Stabilitätsprobleme folgendermaßen zusammen:

- Die laufende Produktion konnte ohne Kredite kaum finanziert werden, die Kapitalbeschaffung wurde jedoch durch die schlechte Eigenkapitalausstattung der Unternehmen erheblich erschwert.
- Niedrige Erzeugerpreise und Zwangsverkäufe⁴ zur Sicherung der Liquidität führten zu hohen finanziellen Einbußen.
- Die Erlöse für tierische Produkte lagen teilweise erheblich unter dem Niveau Westdeutschlands. Verantwortlich war die monopolartige Struktur der Nahrungsmittelindustrie, deren Leistungsfähigkeit darüber hinaus durch veraltete Technik, hohen Arbeitskräftebestand und fehlenden Marketing- und Managementfähigkeiten eingeschränkt war. Die Zuwendung der ostdeutschen Bürger zu westlichen Produkten sowie Qualitätsmängel, welche sowohl in der Produktion als auch in der Verarbeitung der Erzeugnisse zu finden waren, verschärften angesichts zunehmender Absatzprobleme die schlechte finanzielle Lage der Agrarunternehmen zusätzlich (WIEGAND, 1994).
- Die Abfindungsansprüche ausscheidender Mitglieder (vgl. Abschnitt 3.2.1) sowie Zinsforderungen vorhandener Kredite, konnten durch eigene finanzielle Ressourcen nicht aufgebracht werden und erforderten Finanzhilfen des Staates.
- Der anfangs nur zögerliche Abbau der Arbeitskräfte verursachte erhebliche Lohnkosten.
- Der schlechte Zustand der Gebäude und der technischen Ausstattung der Betriebe machten Rationalisierungsinvestitionen notwendig.
- Die bestehenden Altschulden und die daraus resultierenden Verpflichtungen zahlreicher Nachfolgeunternehmen erhöhten die Liquiditätsprobleme.

Kennzeichnend für die Ausgangssituation der Nachfolgeunternehmen war eine, mit 1.129 DM/ha LF im Vergleich zu westdeutschen Agrarunternehmen mit 3.475 DM/ha LF, geringe Fremdkapitalbelastung. Angesichts notwendiger Modernisierungs- und Rationalisierungsinvestitionen bestand jedoch ein erhöhter Investitions- und Kapitalbedarf. Dieser Kapitalbedarf konkurrierte mit den Abfindungszahlungen ausscheidender Mitglieder sowie der Tilgung der Altschulden (KÖHNE, 1993).

⁴ Aufgrund der zu DDR-Zeiten bestehenden Ablieferungspflicht (60 % des Getreideaufkommens), fehlten in den Betrieben entsprechende Lagerkapazitäten (WIEGAND, 1994).

Bei der Gewährung der notwendigen Kredite spielte die Rechtsform des Unternehmens eine entscheidende Rolle. Vor allem bei Unternehmen in Form von Kapitalgesellschaften traten Schwierigkeiten der Fremdfinanzierung auf, da die Vergabe von Krediten an die Voraussetzung geklärter Eigentumsverhältnisse sowie an die Höhe des Eigenkapitals geknüpft war. Die durch das LwAnpG definierte Chancengleichheit der Entwicklungsmöglichkeiten der Unternehmen aller Rechtsformen wurde von verschiedenen Agrarökonomen angesichts der Auslegung des Gesetzes und der Förderpolitik angezweifelt.

Altschulden

Mit den oben bereits erwähnten Altschulden werden Bankverbindlichkeiten der LPGen bzw. deren Nachfolgeunternehmen bezeichnet, welche zum Zeitpunkt der Währungsunion (Juli 1990) bestanden. Im planwirtschaftlichen System der DDR bestand auf betrieblicher Ebene nur ein geringer Einfluss auf die Entwicklung von Unternehmensvermögen und -verbindlichkeiten. Vielmehr diktierte der Staat die Investitionsentscheidungen und somit den Vermögensstatus der LPGen. Trotz der Halbierung der Schulden im Zuge der Währungsunion, betrug die Altschuldenlast zum 1. Juli 1990 etwa 7,6 Mrd. DM. Die durchschnittliche Kreditbelastung lag bei 1.500 DM je Hektar. Die Überbewertung der Ostmark veranlasste in diesem Zusammenhang eine zu hohe Ausweisung des Unternehmensvermögens bzw. der Altschuldenlast (ISERMEYER, 1991; THIELE, 1998).

Altschulden traten bei rund zwei Drittel der Genossenschaften auf, so dass sich eine Kreditbelastung von ca. 2,5 Mio. DM je Unternehmen ergab (RAWERT, 1994). Diese Schulden stellten eine existentielle Bedrohung für die betroffenen LPGen bzw. ihre späteren Rechtsnachfolger dar. Neugegründete Unternehmen waren hingegen schuldenfrei. Die hohe Schuldenbelastung führte u.a. dazu, dass es kaum möglich war, neue Kredite aufzunehmen und damit im Zusammenhang stehende Fördermöglichkeiten der Bundesregierung wahrzunehmen. Gleichzeitig fand im Zuge der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion eine Anpassung des in der DDR üblichen Zinssatzes von 3 % an das westdeutsche Niveau statt. Da der zu leistende Kapitaldienst für betroffene Unternehmen auf eine existenzbedrohende Höhe anstieg, beschloss die Bundesregierung a) die Teilentschuldung durch die Treuhandanstalt und b) die Möglichkeit einer bilanziellen Entlastung.

a) Teilentschuldung

Im Rahmen dieser Maßnahme wurde eine Teilentschuldung in Höhe von 1,4 Mrd. DM durch die THA beschlossen. Als entschuldungsfähige Altschulden wurden diejenigen angesehen, welche durch Gebietskörperschaften der DDR veranlasst wurden und in ihrer Verwendung keinen positiven Beitrag zum Betriebsergebnis leisteten bzw. zu erheblichen Substanzverbesserungen der Betriebe führten. Voraussetzung der Teilentschuldung war die Vorlage eines Entwicklungsplanes, welcher das Erreichen der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen bis 1993 darlegte. Als sanierungsfähig wurden nur die Unternehmen angesehen, welche zu diesem Zeitpunkt einen positiven Liquiditätsüberschuss aufweisen konnten. Überstieg dieser Überschuss jedoch den Altschuldenkapitaldienst, so galt die Teilentschuldung als nicht notwendig, da das Unternehmen die Mittel der Tilgung aus eigener Kraft hätte aufbringen können. Auf diese Weise wurde effiziente Unternehmen mit einer höheren Altschuldenlast bestraft. Andererseits veranlasste diese Regelung die Unternehmen die Entwicklungspläne gemäß den notwendigen Anforderungen eines Erlasses der Schulden zu manipulieren.

b) Bilanzielle Entlastung

Für verbleibende Altschulden bestand die Möglichkeit einer bilanziellen Entlastung (Besserungsscheinregelung). Dabei fand keine Entschuldung des Unternehmens sondern der Bilanz statt. Die Nachfolgeunternehmen konnten mit der altkreditgebenden Bank eine sogenannten Rangrücktrittsvereinbarung abschließen, wodurch das Bankinstitut mit seinen Forderungen hinter allen sonstigen Verbindlichkeiten des Unternehmens zurücktrat. Dabei wurde eine Aussetzung des Kapitaldienstes vereinbart, der jedoch bei Gewinnerzielung des Unternehmens in Höhe von 20 % des Gewinnes wieder aufgenommen werden musste (vgl. THIELE, 1998; ROST/SCHMIDT, 1993; WIEGAND, 1994). KÖHNE (1993) sah in dieser Altschuldenregelung ein Problem hinsichtlich der erforderlichen Eigenkapitalbildung.

An dieser Stelle soll insbesondere auf die Arbeit von FORSTNER und HIRSCHAUER (2001) hingewiesen werden. Das Projekt untersuchte die betriebswirtschaftlichen Wirkungen, die von den Altschulden und Altschuldenregelungen ausgingen. Die zentralen Aussagen der Untersuchung standen im deutlichen Gegensatz zu der bis dahin von den Betroffenen in der Öffentlichkeit verbreiteten Einschätzung einer hohen betriebswirtschaftlichen Belastung durch Altschulden. Dies wurde von den Autoren zum einen durch den bis zu diesem Zeitpunkt vorherrschenden, aber aus betriebswirtschaftlicher Sicht ungeeigneten methodischen Ansatz erklärt, das Ausmaß der Belastung bzw. die Wirkung der Altschuldenregelungen über zeitpunktbezogene Schuldenstände bemessen zu wollen. Zum anderen entstanden die bisherigen Fehleinschätzungen auch dadurch, dass bestimmte altschuldenspezifische Sachverhalte auf der Unternehmensebene, wie z.B. die Abfindungersparnisse bei der Vermögensauseinandersetzung, bei den von Seiten der Betroffenen vorgetragenen Einschätzungen vernachlässigt wurden.

Am 1. Juli 2004 trat das Gesetz zur Änderung der Regelungen über Altschulden in Kraft, welches eine Beschleunigung der Rückführung landwirtschaftlicher Altschulden bewirken soll. Neben der Anhebung des Abführungssatzes von 20 % des Gewinns auf 55 % zur Tilgung der Altschulden, bietet das Gesetz die Möglichkeit einer einmaligen Ablösezahlung der Altschulden (AGRARBERICHT, 2005).

3.3 Betriebsstrukturentwicklung

LPG-Nachfolgeunternehmen reagierten mit Strukturänderungen deutlich auf die Anreize der neuen marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen (vgl. Tabelle 3). Die Umwandlung erfolgte bevorzugt in eine Rechtsform der juristischen Person (JP). Innerhalb dieser Gruppe dominieren bis heute die Rechtsformen der eingetragenen Genossenschaft (e.G.) und der Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH), welche im Jahr 2003 mit 50,7 % die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche für sich beanspruchten (BMVEL, 2004).

Für den Fortbestand der Großbetriebe sprachen die Ausnutzung hoher Skaleneffekte, die Nutzung der Kostendegression sowie die Identifikation der Mitglieder mit dem neu gegründeten Unternehmen. Obwohl die großstrukturierten Betriebe erhalten blieben, nahmen ihre Betriebsgrößen in den folgenden Jahren ab. Die durchschnittlichen Betriebsgrößen der bedeutendsten Rechtsnachfolger, e.G. und GmbH, sanken von 1.537 ha LF bzw. 1.116 ha LF im Jahr 1992 auf 1.413 ha LF bzw. 686 ha LF im Jahr 2004. Auch innerhalb der Personengesellschaften (PG) waren Abstockungstendenzen bei Gesellschaften des bürgerlichen Rechts (GbR) von 422 ha LF (1992) auf 331 ha LF im Jahr 2003 zu beobachten. Entscheidende Ursache dieses Schrumpfens war die Flächenabgabe an Wiedereinrichter und Existenzgründer.

Tabelle 3: Durchschnittliche Betriebsgrößen und Anteile an der landwirtschaftlich genutzten Fläche der bedeutendsten Rechtsformen in den NBL

	Anzahl der Betriebe	Ø Betriebsgröße in ha LF	Anteil an LF in %	Anzahl der Betriebe	Ø Betriebsgröße in ha LF	Anteil an LF in %
	1992			2003		
HE	7.080*	122*	7,0*	8.400	134	9,7
GbR	760	422	6,3	2.662	326	15,6
e.G.	1.464	1.537	44,1	1.110	1.412	28,2
Gmb	1.178	1.116	25,7	1.895	659	22,5
H						

Quelle: BMVEL (verschiedene Jahrgänge); AGRARBERICHT, 1994.

Anm.: * Einzelunternehmen im Haupterwerb, Daten von 1995.

Einzelunternehmen im Haupterwerb konnten ihre durchschnittliche Betriebsfläche von 122 ha LF im Jahr 1995 auf 134 ha im Jahr 2003 erweitern. In Westdeutschland lag diese 2003 vergleichsweise niedrig bei 47,3 ha LF (BMVEL, 2004). Entscheidenden Einfluss auf die Vergrößerung der Betriebsflächen hatte neben den damals geringen Bodennutzungspreisen auch die geringe Wertgrenzproduktivität des Bodens in großstrukturierten Unternehmen.

Entgegen der Erwartung zahlreicher Agrarökonomien (vgl. WEBER, 1990; SCHMITT, 1990) etablierten sich in Ostdeutschland wesentlich weniger Familienbetriebe im Haupterwerb⁵ als in anderen marktwirtschaftlich orientierten Ländern. Die Anzahl dieser Betriebe lag im Jahr 1995 bei 7.080. Bis 2003 stieg ihre Zahl bis auf 8.400, lag jedoch noch immer deutlich unter den 160.700 Haupterwerbsbetrieben Westdeutschlands (BMVEL, 2004). Die Gründe dieser gegensätzlichen Entwicklung sind vielschichtig. Nach THIELE (1998) standen der Gründung kleinerer Betriebe nach westdeutschem Vorbild und der damit verbundenen Möglichkeit der Transaktionskostensenkung, die höheren Kosten des Verzichtes auf höhere Skaleneffekte gegenüber. Aufgrund des ehemaligen Leitbildes der Wettbewerbsfähigkeit einer großbetrieblichen Landwirtschaft war die Bereitschaft der Neugründung eines Familienbetriebes mit meist weniger als 20 ha Eigentumsland erheblich verringert. Daneben fehlten den oft stark spezialisiert ausgebildeten Genossenschaftsmitgliedern die zur Führung eines Unternehmens nötigen Managementfähigkeiten (KRAMBACH, 1991).

Weitere Aspekte der Zurückhaltung sieht THIELE (1998) in Problemen der Kapitalbeschaffung und der Verzögerung der Rückerstattung von Vermögensanteilen. Letztlich verhinderten auch die geringen Gewinnaussichten, eine befürchtete hohe Arbeitsbelastung, ein zu hohes Risiko und die Tatsache der Ausübung eines außerlandwirtschaftlichen Berufes die Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Tätigkeit.

In den letzten Jahren ist in Deutschland ein verstärkter Strukturwandel der Landwirtschaft festzustellen. Insgesamt nahm die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 471.130 (1999) auf 372.400 (2004) um 16,6 % ab (BMVEL, 2004; AGRARBERICHT, 2005). Die Abnahme der Betriebe vollzog sich vor allem im früheren Bundesgebiet (vgl. Tabelle 4). Bei den aufgegebenen Betrieben in Westdeutschland handelt es sich dabei überwiegend um Betriebe der Betriebsgrößenklasse bis 50 ha LF, wobei ebenfalls in der Klasse bis 75 ha eine leichte Abnahme und in Größen darüber hinaus eine Zunahme der Betriebszahlen festzustellen ist. Diese Entwicklung zeigt, dass die Wachstumsschwelle⁶ der landwirtschaftlichen Betriebe inzwischen

⁵ Als Haupterwerbsbetriebe werden alle Betriebe mit 1,5 und mehr Arbeitskräften je Betrieb bzw. alle Betriebe mit 0,75 bis unter 1,5 Arbeitskräften und einem Anteil des betrieblichen Einkommens am Gesamteinkommen von mindestens 50 % bezeichnet (BMVEL, 2003).

⁶ Als Wachstumsschwelle wird ein auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche bezogener Grenzwert der Betriebsgröße verstanden, welcher bei der Durchführung von Strukturentwicklungsanalysen Anwendung findet.

bei 75 ha LF liegt. Die kontinuierliche Zunahme der durchschnittlichen Betriebsgrößen in den ABL von 25,3 ha LF im Jahr 1995 auf 31,7 ha LF im Jahr 2003 spiegelt den Strukturwandel ebenso wieder. In den NBL zeichnet sich nach einer Abnahme ebenfalls wieder eine Tendenz zu einer Steigerung der durchschnittlichen Betriebsgrößen ab. Im Jahr 2003 lag diese bei 198,7 ha LF und kennzeichnet die im Vergleich zum früheren Bundesgebiet bedeutend höhere Flächenausstattung. Insgesamt zeichnet sich der Strukturwandel in Richtung größerer Betriebe angesichts der geringeren Anzahl von Betriebsaufgaben weniger drastisch ab. Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, liegt die Wachstumsschwelle ostdeutscher Landwirtschaftsbetriebe bei 100 ha LF.

Tabelle 4: Landwirtschaftliche Betriebe nach Betriebsgrößenklassen

Betriebsgröße von ... bis ... ha LF	Neue Bundesländer			
	1995	2001	2003	2001/2003 in Prozent
2 – 5	5.735	5.883	5.771	-1,9
5 – 10	3.522	3.679	3.554	-3,5
10 – 20	3.365	3.845	3.705	-3,8
20 – 30	1.585	1.743	1.681	-3,7
30 – 50	1.680	1.984	1.965	-1,0
50 – 75	1.239	1.414	1.387	-1,9
75 – 100	943	1.060	1.032	-2,7
100 und mehr	7.783	8.779	8.841	0,7
Anzahl gesamt	25.852	28.387	27.936	-1,6
Ø Betriebsgröße	213,3	197,2	198,7	0,8
	Alte Bundesländer			
2 – 5	86.865	69.573	64.647	-7,1
5 – 10	84.560	64.244	58.497	-8,9
10 – 20	97.275	80.027	73.660	-8,0
20 – 30	62.250	42.563	38.069	-10,6
30 – 50	67.369	56.200	52.499	-6,6
50 – 75	35.184	35.410	34.789	-1,8
75 – 100	14.326	17.051	17.609	3,3
100 und mehr	12.114	17.501	19.569	11,8
Anzahl gesamt	459.943	382.569	359.339	-6,1
Ø Betriebsgröße	25,3	29,9	31,7	6,0

Quelle: BMVEL, 2004.

Die durch Betriebsaufgaben zur Verfügung stehenden Flächen wurden überwiegend in Form von Zupacht anderer Betriebe zur Flächenaufstockung genutzt. Insbesondere in Westdeutschland resultierte daraus eine Zunahme des Pachtflächenanteils an der bewirtschafteten Fläche, welcher 2003 bei 63,9 % lag. In den NBL kann seit 1999 eine stetige Abnahme des Pachtflächenanteils von 89,9 % auf 85,0 % beobachtet werden, was vor allem auf die vergünstigten Flächenverkäufe der BVVG zurückzuführen ist (vgl. Abschnitt 3.5).

In der Landwirtschaft sind, gemessen an ihrer Wirtschaftskraft, mehr Menschen beschäftigt als in anderen Wirtschaftssektoren. Angesichts fortschreitender Produktivitätsfortschritte und

Unterhalb des Grenzwertes nehmen die Betriebszahlen ab, oberhalb zu, wobei die über dem Grenzwert liegenden Betriebe als überlebensfähig angesehen werden können (STATISTISCHES BUNDESAMT, 2004).

real sinkender Erzeugerpreise werden zur Gewährleistung einer kostenminimalen Produktion und eines angemessenen Haushaltseinkommens die Betriebsgrößen im Rahmen des Strukturwandels weiter ansteigen (GAY et al., 2004).

3.4 Beschäftigungsentwicklung

Die Arbeitsverfassung in der ehemaligen DDR wurde durch die Lohnarbeitsverfassung der genossenschaftlichen Organisation der Unternehmen geprägt. Angesichts des hohen Arbeitskräftebesatzes und der damit verbundenen geringen Arbeitsproduktivität (vgl. Abschnitt 2.2), nahm der Abbau des Arbeitskräfteüberhangs zu Beginn des Transformationsprozesses eine Schlüsselstellung ein, um die Existenz der Nachfolgeunternehmen nicht zu gefährden (ISERMEYER, 1991). Ausschlaggebend war der enorme Anpassungsdruck, welchen die neuen lohnpolitischen sowie währungspolitischen Rahmenbedingungen verursachten. Der durch politische Entscheidungsträger festgelegte Wechselkurs von Ostmark zu D-Mark ließ die Reallöhne um das Vierfache ansteigen (SINN/SINN, 1992; THIELE, 1998). Darüber hinaus wurden die Lohnsätze auf 80 % des Lohnniveaus Westdeutschlands angehoben, um die Abwanderung ostdeutscher Arbeiter zu verhindern (THIELE, 1998).

Die notwendigen Anpassungen fanden bereits in einem frühen Stadium des Transformationsprozesses statt. So kam es bis 1991 zu einer Halbierung der Beschäftigtenzahl von 859.714 (1989) auf 321.200. Bis zum Jahr 1993 verringerte sich ihre Zahl nochmals auf 179.100 und lag im Jahr 2001 bei 161.700. Schon 1992 lag der Arbeitskräftebesatz je 100 ha LF in den NBL mit 3,4 AK deutlich unter dem der ABL mit 5,7 AK (BMVEL, 1995). Zunächst fand der Arbeitskräfteabbau durch Entlassungen in der nicht-landwirtschaftlichen Produktion und der Ausgliederung dieser Bereiche statt. Der gezielte Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente⁷ erhöhte die Opportunitätskosten eines Verbleibens in den Genossenschaften, entlastete den Arbeitsmarkt und federte den Beschäftigungsabbau sozial ab (WIEGAND, 1994; THIELE, 1998).

Schwierigkeiten des Arbeitskräfteabbaus traten einerseits aus betriebswirtschaftlichen, andererseits aus sozialen Gesichtspunkten auf. Da die meisten Arbeitskräfte gleichzeitig Mitglieder der Genossenschaften waren, bestand bei Entlassungen prinzipiell das Risiko der Einforderung der Kapitalanteile und somit der Umwandlung des Eigenkapitals der Unternehmen in Fremdkapital. Auch die arbeitsintensive und reparaturanfällige technische Ausstattung der Unternehmen sowie fehlendes Kapital zum Ersatz der Technik erschwerten eine ausreichende Reduzierung des Arbeitskräftebesatzes (ISERMEYER, 1991). Darüber hinaus war das Angebot außerlandwirtschaftlicher Tätigkeiten gering (ROST/SCHMIDT, 1993).

Tabelle 5: Beschäftigungsentwicklung in der Landwirtschaft der NBL

	1992		1995		2003 (NBL)		2003 (ABL)	
	AK-Einheiten je Betrieb	AK je 100 ha LF	AK-Einheiten je Betrieb	AK je 100 ha LF	AK-Einheiten je Betrieb	AK je 100 ha LF	AK-Einheiten je Betrieb	AK je 100 ha LF
HE	1,8	1,6	1,7	2,0	1,2	2,0	1,3	4,2
PG	4,9	1,5	5,1	1,2	6,6	1,7	2,8	4,3
JP	69,9	4,0	25,8	2,5	17,5	1,9	4,9	8,6

Quelle: AGRARBERICHT (1993); BMVEL (2004); THIELE (1998).

Aus Tabelle 5 wird ersichtlich, dass die Arbeitseinsatzmenge der Existenzgründer mit 1,6 bzw. 1,5 AK je 100 ha im Jahr 1992 geringer war als die der JP mit 4,0 AK je 100 ha. Begründen lässt sich dies zum einen mit der relativ höheren Förderung des Kapitaleinsatzes und somit

⁷ Im Agrarbereich wurden beispielsweise spezielle Vorruhestands- und Altersübergangsregelungen, Kurzarbeitsregelungen, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Fortbildung und Umschulung, Arbeitslosenunterstützung sowie Sozialhilfen angewandt (WIEGAND, 1994).

der Verteuerung des Arbeitseinsatzes der Existenzgründer. Zum anderen führte die geringere Nutzung des Altkapitals und somit höhere Kreditbeschränkungen zur bevorzugten Gründung von arbeitsexensiveren Marktfruchtbetrieben mit geringerem Investitionsbedarf (THIELE, 1998). Zunehmender Arbeitskräftebesatz je Haupterwerbsbetrieb von 1,8 AK (1992) auf 2,2 AK (1997) und Personengesellschaften von 4,9 AK auf 5,1 AK sind auf Flächenaufstockungen der Einzelunternehmen zu Lasten der juristischen Personen bzw. auf Investitionen der Personengesellschaften in arbeitsintensivere Viehhaltung zurückzuführen. Der durchschnittliche Arbeitskräftebesatz der juristischen Personen verringerte sich von 69,9 AK je Unternehmen im Jahr 1992 auf 46,4 AK im Jahr 1995. Da der Erhebungszeitraum nichtständiger, familienfremder Arbeitskräfte (Saisonarbeitskräfte) durch veränderte Erfassungsmethoden des BMVEL von vier Wochen auf ein Jahr erweitert wurde, sind die Zahlen des Jahres 2003 nicht mit denen der Jahre vor 1999 vergleichbar. Dennoch wird ersichtlich, dass ostdeutsche Unternehmen jeder Rechtsform eine höhere Arbeitsproduktivität gegenüber denen der ABL aufweisen. So liegt der Arbeitskräftebesatz je 100 ha aller Rechtsformen unterhalb dem Westdeutschlands. JASTER/FILLER (2003) erwarten angesichts der Agrarreform und des fortschreitenden Strukturwandels in den folgenden Jahren einen weiteren Personalabbau. In Kombination mit technischem Fortschritt sollen auf diese Weise die Produktionskosten gesenkt werden.

3.5 Die Situation auf den Bodenkauf- und Pachtmärkten

Durch die Regelungen der Dekollektivierung und Privatisierung waren die Nachfolgeunternehmen und Existenzgründer auf einen funktionierenden und effizienten Bodenkauf- und Bodenpachtmarkt angewiesen.

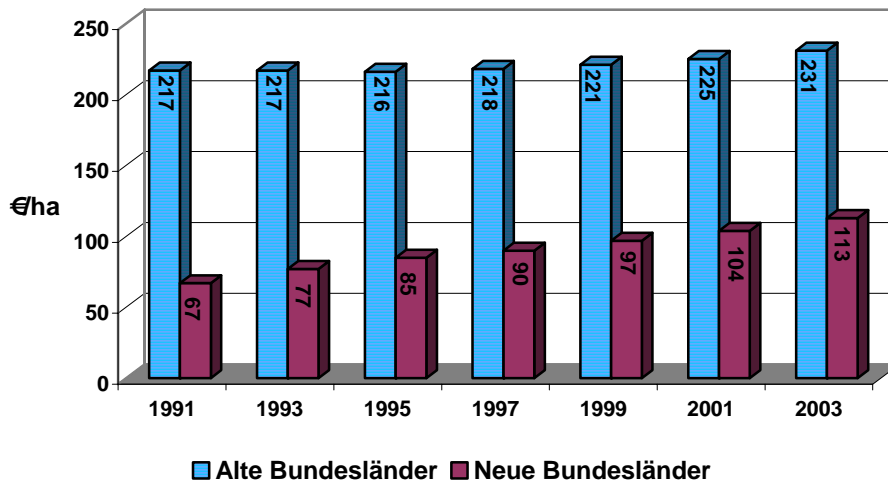
Da hinsichtlich der durchschnittlichen Produktpreise, der EU- und Bundesagrarpolitik sowie der Bodenqualität kaum Unterschiede zwischen den NBL und den ABL bestanden, erwarteten Experten angesichts der raschen Liberalisierung des Bodenmarktes eine Angleichung der durchschnittlichen Bodenpreise an das westdeutsche Niveau. Wie Abbildung 2 und Abbildung 3 zeigen, trat dies nicht ein. Bis heute liegen die Kauf- und Pachtpreise der NBL deutlich unter denen der ABL, wobei auf dem Pachtmarkt eine Angleichung der Preise zu beobachten ist. Lagen die Pachtpreise 1991 in den NBL mit durchschnittlich 67 € je Hektar gegenüber dem Westen mit durchschnittlich 217 €/ha um 150 € je Hektar niedriger, so verringerte sich diese Differenz im Jahr 2003 um 32 € auf 118 € je Hektar (BMVEL, 2004).

Da in Ost- und Westdeutschland die gleichen einkommens- und somit pachtpreisbestimmenden Faktoren⁸ gelten, kann als wesentlicher Grund der erheblichen Pachtpreisunterschiede die verstärkte Orientierung der Landwirte an der Grenzproduktivität des Bodens angesehen werden. Dies resultiert vor allem aus dem höheren Pachtanteil der bewirtschafteten Fläche gegenüber westdeutschen Landwirten. Daneben liegen in den NBL einzelne Flächen oft innerhalb großer Schläge, wodurch die Flächen infolge ungünstiger Zufahrtmöglichkeiten für andere Unternehmen an Wert verlieren. Die geringe Eigenkapitalquote zu Beginn des Transformationsprozesses sowie die in den NBL weit verbreitete Lohnarbeitsverfassung können als konkurrierende Produktionsfaktoren der Entlohnung ebenfalls als Grund der Pachtpreisdifferenz angesehen werden. Auch die in den NBL vorherrschende Hofpacht bewirkte im Gegensatz zu der in den ABL dominierenden Parzellenpacht niedrigere Pachtpreise. Weiterhin stellen die unzureichende Marktübersicht sowie fehlende Erfahrungen und Informationen der Verpächter

⁸ Hierzu gehören 1.) Grundstücksindividuelle Faktoren (z.B. Nutzungsart als Acker- oder Grünland, Lieferrechte, Ertragskraft des Bodens), 2.) Lokale und regionale Faktoren (z.B. klimatische Verhältnisse, Anteil der Fruchtarten mit hohem Deckungsbeitrag), 3.) Betriebsindividuelle Faktoren (z. B. Managementfähigkeiten, Auslastung und Stand der Gebäude und Maschinen, Liquidität der Unternehmen), 4.) Überregionale Faktoren (z.B. EU-Agrarmarktpolitik, Regelungen der Preisausgleichszahlungen) und 5.) Gesamtwirtschaftliche Faktoren (z.B. Lage auf dem Arbeitsmarkt) (DOLL, 2002).

weitere entscheidende Einflussfaktoren auf die Pachtpreise dar (vgl. THIELE, 1998). BECKMANN (2000) liefert mit Hilfe des Transaktionskostenansatzes eine mögliche Erklärung der Vorzüglichkeit der Pacht gegenüber dem Bodeneigentum. Demnach verursacht die Pacht aufgrund geringerer boden- und standortspezifischer Investitionen niedrigere Transaktionskosten (vgl. BECKMANN, 2000).

Abbildung 2: Entwicklung der durchschnittlichen Pachtpreise in den ABL und NBL zwischen 1991 und 2003 (€/ha)



Quelle: BMVEL, 2004.

Im Osten Deutschlands spielten und spielen bis heute die Verhältnisse des Bodenpachtmarktes angesichts des hohen Pachtflächenanteils der Unternehmen eine übergeordnete Rolle (vgl. Tabelle 6). Zu Beginn des Transformationsprozesses waren diese besonders relevant, da die Zupacht angesichts geringer Eigenkapitalbestände und Kreditrestriktionen (vgl. 3.2.2), fast die einzige Möglichkeit des Betriebswachstums und der Existenzgründung darstellte.

Bereits 1991 lag der Pachtanteil in den NBL aufgrund kurzfristiger Verpachtung des ehemaligen Staatseigentums durch die THA mit einem Anteil von 77,5 % sehr hoch. Kredit- und Liquiditätsbeschränkungen der Unternehmen verhinderten in den Folgejahren den Bodenkauf. Langfristige Verpachtung durch die BVVG, der geringe Anteil neuer Existenzgründungen und der Bewirtschaftung der Eigentumsflächen ließen den Pachtanteil im Jahr 1997 auf einen Höchstwert von 91,1 % ansteigen. Trotz einer Abnahme des Pachtanteils um 6,0 % auf 85,1 % im Jahr 2003, liegt dieser gegenüber dem der ABL mit 53,6 % deutlich höher (BMVEL, 2004).

Nach dem Ablauf der zwölfjährigen Pachtverträge entwickelte sich auf dem Pachtmarkt bereits ein starker Wettbewerb um den Faktor Boden. Ähnliches trifft für den Flächenkauf zu, welchen die Unternehmen tätigen müssen, um die Flächen nicht an andere Konkurrenten zu verlieren (JASTER/FILLER, 2003). Als Folge dieser Entwicklung wird der Anteil der Pachtflächen in den NBL abnehmen (AGRARBERICHT, 2004).

Tabelle 6: Pachtstruktur in den ABL und NBL

Jahr	Landwirtschaftliche Betriebe			Landwirtschaftlich genutzte Fläche			
	Insgesamt	Darunter mit gepachteter LF	Anteil der Betriebe mit Pachtflächen insgesamt	Insgesamt ¹⁾	Darunter gepachtete LF	Pachtfläche je Betrieb	Pachtanteil
	1.000		%	1.000 ha		ha	%
Alte Bundesländer							
1991	621	387	62,4	11.754	4.993	12,9	42,5
1993	579	362	62,4	11.731	5.292	14,6	45,1
1995	536	331	61,7	11.638	5.471	16,5	47,0
1997	504	311	61,6	11.623	5.607	18,0	48,2
1999	432	296	68,3	11.530	5.760	19,5	50,0
2001	407	278	68,4	11.394	5.926	21,3	52,0
2003	383	265	69,2	11.430	6.127	23,2	53,6
Neue Bundesländer							
1991	22	11	48,8	5.282	4.094	386,2	77,5
1993	27	15	57,1	5.291	4.753	310,7	89,8
1995	31	19	59,7	5.519	4.975	268,9	90,1
1997	32	20	62,2	5.559	5.064	254,5	91,1
1999	29	21	69,6	5.589	5.018	244,5	89,8
2001	29	21	71,1	5.584	4.919	262,2	88,1
2003	30	31	70,3	5.552	4.726	225,8	85,1

Quelle: BMVEL, 2004.

Anm.: ¹⁾ Ab 1999 sind die Daten aufgrund der Anhebung der unteren Erfassungsgrenzen nur noch bedingt mit denen der Vorjahre vergleichbar.

Die BVVG kann als wesentlicher Gestalter der Pacht- aber auch Kaufpreise angesehen werden. Während die Anbieter und Nachfrager von Pachtflächen in Westdeutschland vorwiegend Privatpersonen sind, tritt die BVVG neben den privaten Anbietern flächendeckend auf dem Pacht- und Kaufmarkt der NBL für Boden auf. Konsequenz war vor allem in den Anfangsjahren eine Festlegung der Orientierungspreise auf den lokalen Pachtmärkten, welche für die privaten Anbieter einen entscheidenden Anhaltspunkt darstellten. In der Vergabepaxis, welche den Übergang des Bodens zum besseren Wirt verzögerte sowie in der Preisführerschaft der BVVG, bestand nach DOLL (2002) die Gefahr der Verzögerung einer Herausbildung echter Marktgleichgewichtspreise.

Die Privatisierung der BVVG-Flächen gestaltet/e sich in drei Phasen, wobei Phase I die langfristige Verpachtung, Phase II den subventionierten und zugangsbeschränkten Flächenverkauf und Phase III den freien Verkauf der verbliebenen Flächen umfasst (NEUE LANDWIRTSCHAFT – BODENMARKT, 2005).

In Phase I verzögerte sich anfangs die Privatisierung der staatlichen Flächen aufgrund ungeklärter Eigentumsverhältnisse und Unsicherheiten. So wurden zwischen 1990 und 1992 keine Flächen durch die THA verkauft, sondern lediglich kurzfristig verpachtet. Nach Übernahme der Flächen durch die BVVG wurde ein neues Privatisierungskonzept eingeführt. Zunächst wurden die Flächen langfristig für 12 Jahre verpachtet. Dabei behielt die BVVG Flächen zur Realisierung des Wiedereinrichtungsprogramms (1995/96) und der noch abzufindenden Alteigentümer zurück. Bei Verpachtung und Verkauf fanden die Bewerber in der Rangfolge a) ortsansässige Wiedereinrichter und enteignete Alteigentümer, b) Neueinrichter, c) LPG-Nachfolgeunternehmen als Gesellschaften und schließlich d) zugezogene Neueinrichter

Berücksichtigung. In diesem Vorgehen bestand nach Meinung von ROST/SCHMIDT (1993) ein Wettbewerbsnachteil für Gesellschaftsunternehmen.

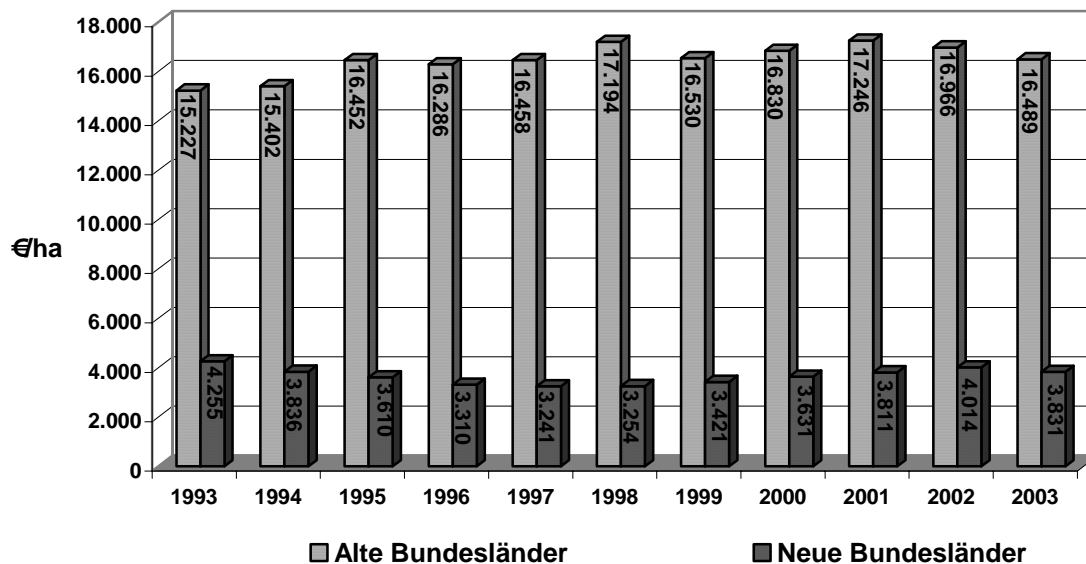
Eine langfristige Verpachtung prägte folglich die Privatisierungsstrategie des Transformationsprozesses der Neuen Bundesländer.

Derzeit (2005) befindet sich der Privatisierungsprozess in Phase II. Anträge zum subventionierten Bodenkauf können dabei lediglich für langfristig gepachtete Flächen der Unternehmen gestellt werden. Darüber hinaus wird der Kaufumfang auf Flächen mit maximal 6.000 Bodenknoten begrenzt. Dies gilt allerdings nur dann, wenn der Eigenflächenanteil des Unternehmens unter 50 % liegt. Unter diesen Bedingungen erworbene Flächen dürfen innerhalb der folgenden 20 Jahre nicht veräußert werden (www.bvvg.de).

Einem durchschnittlichen Bodenpreis von 15.227 €/ha in den ABL stand im Jahr 1993 ein durchschnittlicher Kaufwert von 4.255 €/ha in den NBL gegenüber (vgl. Abbildung 3). Neben dem Bodenverkauf zum Verkehrswert werden in Ostdeutschland seit 1996 die ehemals volkseigenen Flächen auf Basis des Entschädigungs- und Ausgleichsgesetzes (EALG) und der Flächenerwerbsverordnung für diesen Boden verkauft (ZMP BODENMARKT, 2004).

Die Diskrepanz der Preise für Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung blieb bis heute erhalten. Während in den ABL im Jahr 2003 der Verkehrswert je Hektar bei 16.489 € lag, so lag dieser in den NBL bei 3.831 € je Hektar. Die begünstigten Flächen der BVVG wurden für 2.309 € je Hektar veräußert.

Abbildung 3: Entwicklung der durchschnittlichen Kaufpreise auf dem landwirtschaftlichen Bodenmarkt der ABL und NBL zwischen 1993 und 2003 (€ je Hektar)



Quelle: BMVEL, 2004.

Hinsichtlich des Flächenverkaufes zeigt sich, im Vergleich zum früheren Bundesgebiet, in Ostdeutschland eine größere Dynamik des Bodenmarktes. Von insgesamt 138.000 ha Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung wurden 98.000 ha in den NBL veräußert, wobei 55.000 ha zum Verkehrswert und 43.000 ha durch die BVVG zu vergünstigten Preisen abgesetzt wurden (NEUE LANDWIRTSCHAFT – BODENMARKT, 2005).

Auf die niedrigeren Kaufpreise im Osten wirken nach DOLL (2002) bis heute folgende Einflussfaktoren preissenkend:

- Die Liquiditätslage der ostdeutschen Agrarunternehmen kann gegenüber den westdeutschen als ungünstiger eingestuft werden. Die Flächenpachtung erhält daher Vorrang gegenüber dem Kauf der Flächen.
- Durch den Verkauf der subventionierten Flächen der BVVG auf Basis des EALG, wird die Bodenmobilität erhöht. Das dabei eingesetzte Kapital steht jedoch dem freien Markt nicht mehr zur Verfügung.
- Die Nachfrage landwirtschaftlicher Grundstücke für nichtlandwirtschaftliche Zwecke ist aufgrund der geringeren Bevölkerungsdichte gering.

4 DIE ENTWICKLUNG DER OSTDEUTSCHEN AGRARPRODUKTION

In der Ausgangssituation standen die landwirtschaftlichen Unternehmen massiven Problemen gegenüber, welche sich durch den abrupten Preisabfall für landwirtschaftliche Produkte, den starken Lohnkostenanstieg, die veraltete Technik sowie den zunehmenden Konkurrenzdruck innerhalb der EU äußerten (SCHMITZ/WIEGAND, 1991). Entscheidend war die Tatsache, dass auf diese Probleme erst schrittweise im Verlauf der nächsten Jahre mit Änderungen der Faktoreinsatz- und Produktionsstrukturen reagiert werden konnte (OERTZEN-HAUPT et al., 1991).

Die marktwirtschaftliche Wettbewerbsordnung, besonders der Abbau der Außenhandelsbeschränkungen, ermöglichten aber schon kurz nach der Wiedervereinigung die Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger und ertragssteigernder Inputs sowie neuer Agrartechnik und ließen die Produktivität der Unternehmen ansteigen (THIELE, 1998). Landwirtschaftliche Betriebe der NBL zeichneten sich im Gegensatz zu Unternehmen anderer Sektoren der Volkswirtschaft zu Beginn des Transformationsprozesses durch deutlich geringere Produktionseinbrüche und somit eine höhere Anpassungsfähigkeit aus. Die Agrarproduktion lag bereits 1994 wieder oberhalb der Produktion von 1989 (THIELE, 1998; KOESTER, 1996).

Günstig wirkte sich die Einbindung der ehemaligen DDR in die EU auf die Landwirtschaft der NBL aus, da sich die Preise nicht konsequent nach den Weltmarktpreisen richteten bzw. Preisausgleichszahlungen den Preisverfall abfederten und somit, verglichen mit anderen Transformationsländern, geringere Erzeugerpreiseinbrüche verursachten.

Der Eintritt in den europäischen Markt bewirkte jedoch erhebliche Absatzprobleme landwirtschaftlicher Produkte. Die Ursachen dieser Entwicklung lagen insbesondere in den nicht wettbewerbsfähigen Vermarktungsstrukturen, der starken Zuwendung der Verbraucher zu westlichen Produkten, dem Wegfall der Handelsbeziehungen des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe sowie den unsicheren rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen (JASTER/FILLER, 2003).

Die EU-Mitgliedschaft hatte darüber hinaus wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung bestimmter Produktionszweige. So wurde die Zuckerrübenproduktion angesichts der Quotenregelung ausgeweitet, während die Milchproduktion zurückging.

4.1 Pflanzenproduktion

Trotz des starken Preisverfalls für pflanzliche Produkte um etwa 50 % (SCHMITZ/WIEGAND, 1991) infolge der Wirtschafts- und Währungsunion, konnten die Erträge bereits kurz nach 1989 gesteigert werden und lagen 2001 auf einem hohen Niveau bei allen Fruchtarten (vgl. Tabelle 7). Einerseits bewirkten die Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger Inputs (Pflanzenschutzmittel, Saatgut...), betriebswirtschaftliche Zwänge, der Wegfall der Produktionsbeschränkungen, die Möglichkeit eines standortgerechteren Anbaus aber auch technische

Fortschritte hinsichtlich der Anbau- und Erntetechnik den raschen Anstieg der Erträge (SCHMITZ/WIEGAND, 1991). Andererseits waren geringere Anfangsinvestitionen im Vergleich zur Tierproduktion notwendig, weshalb die Pflanzenproduktion den durch Liquiditätsengpässe gekennzeichneten Unternehmen bevorzugt wurde. Ein weiterer Grund ist in den höheren Kapitalhilfen und Ausgleichzahlungen der EU zu sehen (THIELE, 1998; HÄGER, 1999).

Tabelle 7: Anbaustrukturen und Erträge ausgewählter Feldfrüchte

	1989	1991	2001	2003 in % von 1989
<u>Weizen</u>				
<i>Fläche 1000 ha</i>	777	789	1.170	157
<i>Ertrag, dt/ha</i>	45	60	75	167
<u>Gerste</u>				
<i>Fläche 1000 ha</i>	895	891	637	71
<i>Ertrag, dt/ha</i>	52	56	70	133
<u>Roggen</u>				
<i>Fläche 1000 ha</i>	624	342	527	84
<i>Ertrag, dt/ha</i>	34	42	58	173
<u>Winterraps</u>				
<i>Fläche 1000 ha</i>	148	326	627	424
<i>Ertrag, dt/ha</i>	28	29	38	133
<u>Zuckerrüben</u>				
<i>Fläche 1000 ha</i>	217	159	117	54
<i>Ertrag, dt/ha</i>	287	361	506	177
<u>Kartoffeln</u>				
<i>Fläche 1000 ha</i>	431	116	53	12
<i>Ertrag, dt/ha</i>	213	243	372	175
<u>Silomais</u>				
<i>Fläche 1000 ha</i>	399	404	308	77
<i>Ertrag, dt/ha</i>	244	335	388	159

Quelle: JASTER/FILLER, 2003.

Aus Tabelle 7 wird ersichtlich, dass das Ertragsniveau aller Fruchtarten im Jahr 2001 gegenüber 1989 deutlich gestiegen ist und Ertragssteigerungen aus oben genannten Gründen bereits kurz nach der politischen Wende möglich waren. So lag der Weizenertrag 1989 noch bei 45 dt/ha, während er 1991 bereits 60 dt/ha erreichte und im Jahr 2001 mit 75 dt/ha bei 167 % des Ausgangsniveaus lag. Witterungsbedingte Einflüsse spielen in Bezug auf die Ertragsentwicklung ebenfalls eine bedeutende Rolle.

Abbildung 4 veranschaulicht die Verhältnisverschiebung der Anbauanteile der wichtigsten Fruchtarten.

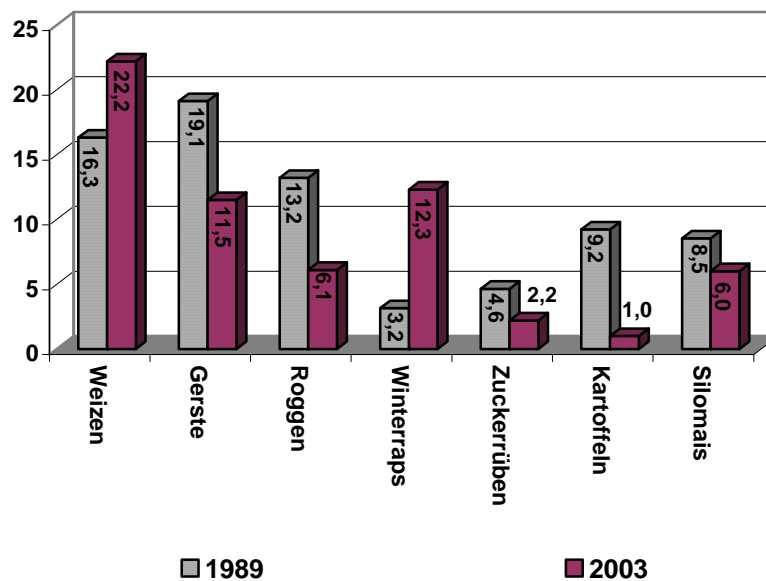
Hinsichtlich der Nutzung des Ackerlandes erfuhren der Rapsanbau aufgrund der EU-Prämienregelung und der Weizenanbau durch seine hohe Marktstellung eine starke Ausdehnung. Der Anteil der Anbaufläche von Weizen stieg von 16,6 % des Ackerlandes im Jahr 1989 auf 22,3 % im Jahr 2003. Die Rapsanbaufläche wurde im Verlauf des Transformationsprozesses am weitesten ausgedehnt. Der Anteil an der gesamten Ackerfläche nahm im selben Zeitraum von 148.000 ha LF (3,2 %) auf 1,2 Mio. ha LF (12,3 %) zu. Futtergetreide, wie Gerste und Roggen, verloren, bedingt durch den drastischen Abbau der Viehbestände, an Bedeutung.

Die Anbauflächen nahmen um 7,6 % (Gerste) bzw. 7,2 % (Roggen) ab, wobei der Anteil dieser Getreidearten kurz nach 1989 am niedrigsten war. Der auffallend hohe Umfang des Kartoffelanbaus im Jahr 1989 ging angesichts der zunehmenden Bedeutung des Vertragsanbaues ebenfalls stark zurück. Die neuen Quotenregelungen begrenzten den Zuckerrübenanbau.

Geringere Anbauflächen im Marktfruchtanbau sind zum Teil auch auf Ertragsteigerungen zurückzuführen.

Angesichts der im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik im Jahr 2005 eingeführten Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion und der, nach einer Übergangsfrist, geltenden regional einheitlichen Hektarprämie, ist zu erwarten, dass sich die Anbauverhältnisse verschiedener Fruchtarten aufgrund zunehmender Marktorientierung der landwirtschaftlichen Betriebe in den kommenden Jahren wiederum verschieben werden.

Abbildung 4: Veränderung der Anbaustruktur der wichtigsten Fruchtarten zwischen 1989 und 2003 in den NBL (Anteile in Prozent der Ackerfläche)



Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, 1993; 2004.

Die Entwicklung des Ackerbaus zeigt zunehmende Spezialisierungs- und Intensivierungstendenzen, welche in den vergangenen Jahren zu einer Vereinfachung der Fruchtfolgen führte. Ein hoher Getreideanteil, der insbesondere durch einen hohen Anbauanteil des gut vermarktungsfähigen Weizen geprägt wird, verdrängt vor allem Hack- und Hülsenfrüchte. Lediglich der Rapsanbau konnte sich neben dem Getreideanbau erfolgreich in die Fruchtfolge integrieren.

Nach GAY et al. (2004) kann für spezialisierte Ackerbaubetriebe mit einer Größe von über 1000 ha auch bei zunehmender Liberalisierung der Märkte die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit als gegeben angesehen werden.

4.2 Tierproduktion

Zwischen 1990 und 1991 kam es zu einem erheblichen Abbau der Viehbestände in Ostdeutschland. Die Bestandsreduzierung führte in den folgenden Jahren zu einer drastischen Abnahme der Produktion tierischer Erzeugnisse. Erklärbar ist der Abbau mit der niedrigeren Protektion der Tierproduktion im Gegensatz zur Situation in der DDR sowie den geringen Absatz- und Wettbewerbschancen auf dem europäischen Markt. Daneben wurden im Zuge der Liquidation von LPGen komplette Bestände verkauft.

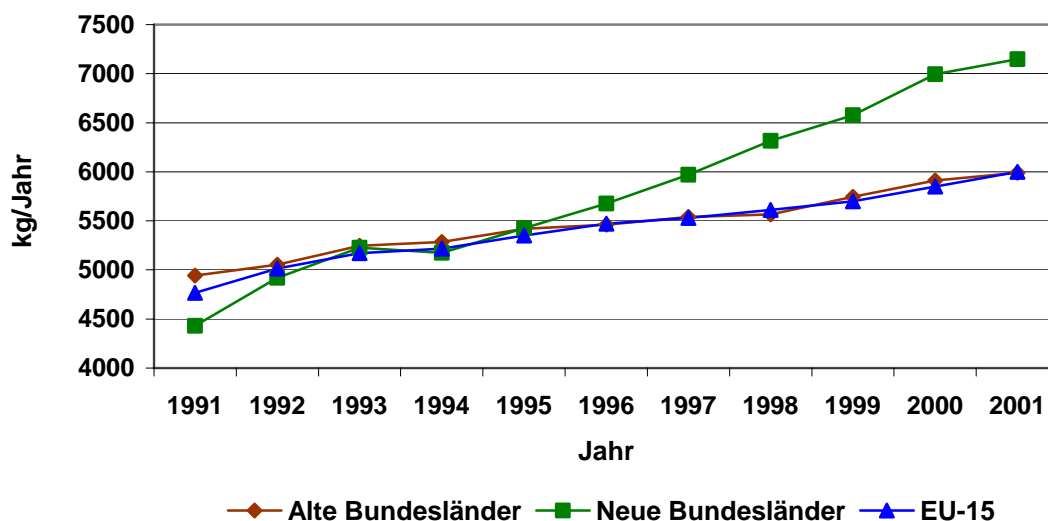
Vom Abbau am stärksten betroffen waren die Mastschweineproduktion sowie die Legehennen- und Schafhaltung. In beiden Produktionszweigen waren erhebliche Modernisierungsinvestitionen nötig, wobei die Tätigung dieser Investitionen ein erhohotes Risiko gegenüber anderen Bereichen der Tierproduktion aufgrund fehlender Marktordnungen darstellte (JASTER/FILLER, 2003).

Die Zahl der Milchkühe verringerte sich von 1.957.121 im Jahr 1989 auf 826.8000 im Jahr 2003, wobei sich die Quotenregelung entscheidend auf diese Entwicklung auswirkte (STATISTISCHES BUNDESAMT, 1993; ZMP MILCH, 2004). Leistungssteigerungen hinsichtlich der Mastintensitat bei Schweinen bzw. der Milchleistung verursachten einen zusätzlichen Rückgang der Viehbestände.

Die Mutterkuhhaltung erfuhr durch zahlreiche Fördermaßnahmen (Mutterkuhpramien, Förderung artgerechter Tierhaltungsverfahren, Extensivierungspramien) eine deutliche Ausdehnung.

Tierische Leistungen konnten rasch das westdeutsche Niveau erreichen. Die in Abbildung 5 dargestellte Entwicklung der durchschnittlichen Milchleistung je Kuh zeigt zu Beginn des Transformationsprozesses noch eine deutlich geringere Milchleistung ostdeutscher Kühe im Gegensatz zu westdeutschen. Die Ursachen lagen überwiegend im niedrigeren Krafftuttereinsatz, minderer Qualität des Krafftutters und des von Pflanzenproduktionsbetrieben bereitgestellten Grundfutters sowie geringer zuchtererischer Fortschritte (OERTZEN-HAUPT et al., 1991). Angesichts der relativ raschen Verfügbarkeit hochwertiger Zuchtmaterials und Futtermittel befand sich die Milchleistung bereits im Jahr 1993 auf dem Niveau der ABL und überstieg dieses, mit Ausnahme des Jahres 1994, mit einem immer deutlicheren Abstand. So produzierte eine Milchkuh in Ostdeutschland im Jahr 2001 durchschnittlich 7.149 kg Milch, während in Westdeutschland im selben Jahr 5.991 kg Milch erzeugt wurden. Die Milchleistungen je Kuh entwickelten sich in den ABL und der EU annähernd identisch (ZMP MILCH, 2002).

Abbildung 5: Entwicklung der durchschnittlichen Milchleistung je Kuh zwischen 1991 und 2001 in den ABL und NBL sowie der EU-15 (kg/Jahr)



Quelle: ZMP MILCH (verschiedene Jahrgänge).

Zu den bedeutendsten Zweigen der deutschen Veredlungswirtschaft zählen die Rinder- und Schweinehaltung, wobei sich auf dem Gebiet der NBL lediglich 4,3 % der milchvieh-, 7,3 % der rinder- und 5,7 % (2003) der schweinehaltenden Betriebe befinden.

Der in Abschnitt 3.3 beschriebene Strukturwandel der landwirtschaftlichen Betriebe zeichnet sich ebenso bei den viehhaltenden Betrieben ab. Seit 1999 ging ihre Zahl um etwa 15 % zu-

rück, wobei diese Entwicklung vor allem in den ABL mit einer Abnahme der Betriebe um 15 % besonders spürbar wurde. In den NBL sank deren Zahl um 6 %. Hinsichtlich der Viehbestände kam es zwischen 1999 und 2003 bei Rindern und Milchkühen zu einem Rückgang um 8,6 % bzw. 8,4 %. Die Schweinebestände wurden hingegen um 2,7 % aufgestockt.

Tabelle 8: Entwicklung der Viehbestände in den jeweiligen Bestandsgrößenklassen zwischen 1999 und 2003

	Rinder			Milchkühe			Mastschweine		
	1999	2003	1999/ 2003 in %	1999	2003	1999/ 2003 in %	1999	2003	1999/ 2003 in %
Neue Bundesländer									
1 bis 99*	235,9	212,6	-9,9	34,7	28,6	-17,6	280,4	252,4	-10,0
100 und mehr	2.472,8	2.218,4	-10,3	909,5	813,3	-10,6	890,0	933,8	4,9
Anzahl Tiere gesamt	2.708,7	2.433,7	-10,2	944,2	842,3	-10,8	1.170,4	1.186,2	1,3
Alte Bundesländer									
1 bis 99	6.591,6	5.328,5	-19,2	2.605,4	2.062,5	-20,8	8.026,6	7.736,0	-3,6
100 und mehr	5.595,5	5.920,2	5,8	1.215,6	1.508,5	24,1	1.001,7	1.620,2	61,7
Anzahl Tiere gesamt	12.187,1	11.248,7	-7,7	3.821,0	3.571,0	-6,5	9.028,3	9.356,2	3,6

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, 2004.

Anm.: * Entsprechende Bestandsgrößenklassen: Milchkühe: 1-49, 50 und mehr; Mastschweine: 1-999, 1.000 und mehr.

Angesichts des deutlichen Rückgangs der viehhaltenden Betriebe und der verhältnismäßig geringeren Abnahme bzw. der Zunahme der Viehbestände, sind in den Bestandsgrößenklassen Verschiebungen in Richtung größerer Bestände zu beobachten (vgl. Tabelle). Der Konzentrationsprozess wird dabei vor allem in der Schweinehaltung deutlich. So nahm die Anzahl der Tiere in einer Größenklasse von mehr als 1.000 Tieren im Zeitraum von 1999 bis 2003 in den NBL um 4,9 % und in den ABL sogar um 61,7 % zu.

5 ZUSAMMENFASSENDE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Agrarentwicklung verlief in den NBL und ABL in den vergangenen fünfzehn Jahren völlig unterschiedlich. Besonders deutlich wird dies im Hinblick auf die Betriebsstrukturentwicklung. Während sich der Strukturwandel in den ABL aufgrund des langfristig angelegten Ausstiegsprozesses kontinuierlich weiterentwickelte, musste durch spezielle gesetzliche Rahmenbedingungen und agrarpolitische Maßnahmen die Umstrukturierung in den NBL eng begleitet werden. Das derzeitige Ergebnis ist eine relativ günstigere Struktur der Produktionskapazitäten in Ostdeutschland und das erfolgreiche Wirtschaften von Großunternehmen. Gleichzeitig macht sich ein Umschwung der öffentlichen Meinung, vor allem in Ostdeutschland, zu Gunsten von Großunternehmen bemerkbar. Diese haben sich in den vergangenen Jahren erfolgreich am Markt behauptet, was nicht nur bei den beteiligten Bauern sondern in der gesamten ostdeutschen Bevölkerung einen gewissen Stolz hervorruft, etwas Eigenständiges in die Vereinigung eingebracht zu haben.

Im großen und ganzen hat die ostdeutsche Landwirtschaft im Unterschied zu vielen anderen Industriezweigen Stabilität bewahrt. Zwar blieb nur noch ungefähr jeder fünfte Arbeitsplatz

erhalten, aber selbst in den noch existierenden Industriebetrieben ist es meist nur jeder zehnte oder noch weniger.

Als größte Herausforderung für die ostdeutsche Agrarwirtschaft wird auf Betriebs- bzw. Organisationsebene im nächsten Jahrzehnt immer öfter der Generationswechsel genannt. Die Rede ist hierbei vor allem von einem Generationswechsel im Management, wo die meisten der heutigen Verantwortungsträger demnächst pensioniert werden. Die bundesweit schrumpfende Anzahl der Studenten der Agrarwissenschaften sowie die Verkleinerung oder sogar die Schließung der einzelnen Agrarfakultäten trägt sicherlich nicht zur Verbesserung der Situation bei.

Mit der Erweiterung der Europäischen Union nach Osten verbindet man vor allem positive Erwartungen. Die NBL stehen seit dem Beitritt der neuen EU-Mitglieder geographisch im Zentrum Europas. Ihnen kommt aufgrund ihrer geschichtlichen Gemeinsamkeiten mit den östlichen Beitrittsländern und ihren Transformationserfahrungen eine Mittlerfunktion zu. Vor allem für Agrarunternehmen in den ostdeutschen Grenzregionen bieten sich aufgrund der Nähe zu den Beitrittsstaaten mittelfristig neue Entwicklungschancen. Sie stehen vor der Aufgabe, sich gezielter an den Anforderungen des grenzüberschreitenden regionalen Marktes auszurichten. Das beginnt mit dem Abbau von Sprachbarrieren und reicht bis zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit osteuropäischen Agrarunternehmen. Gute Beispiele gibt es bereits im Bereich Obst- und Gemüsebau.

LITERATURVERZEICHNIS

- AGRARBERICHT (verschiedene Jahrgänge): Agrar- und ernährungspolitischer Bericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft.
- BALMANN, A. (1994): Ansätze zur Erklärung einer Dominanz und Persistenz suboptimaler Betriebsgrößen in der Landwirtschaft. Anmerkungen, *Agrarwirtschaft*, 43, Nr. 6, S. 227-236.
- BALMANN, A., LOTZE, H., NOLEPPA, S. (1998 a): Agrarsektormodellierung auf der Basis 'typischer Betriebe'. Teil 1: Eine Modellkonzeption für die neuen Bundesländer, *Agrarwirtschaft*, 47, Nr. 5, S. 222-230.
- BALMANN, A., LOTZE, H., NOLEPPA, S. (1998 b): Agrarsektormodellierung auf der Basis 'typischer Betriebe'. Teil 2: Auswirkungen der "Agenda 2000" auf die Landwirtschaft in den neuen Bundesländern, *Agrarwirtschaft*, 47, Nr. 6, S. 251-258.
- BECKMANN, V. (2000): Transaktionskosten und institutionelle Wahl in der Landwirtschaft: Zwischen Markt, Hierarchie und Kooperation, *Berliner Schriften zur Kooperationsforschung* 5, Sigma Verlag, Berlin, zugl. Dissertation, Universität Göttingen.
- BECKMANN, V., HAGEDORN, K. (1997): Decollectivisation and privatisation policies and resulting structural changes of agriculture in Eastern Germany, in: SWINNEN, F. M., BUCKWELL, A., MATHIJS, E. (Hrsg.): *Agricultural Privatisation, Land Reform and Farm Restructuring in Central and Eastern Europe*, S. 105-160.
- BMVEL (verschiedene Jahrgänge): Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft.
- BÖSE, C. (1994): Untersuchungen zu den Auswirkungen der Deutschen Vereinigung auf die Landwirtschaft in den Neuen Bundesländern auf der Grundlage eines prozessanalytisch differenzierten Gesamtrechnungsansatzes, in: HENRICHSMEYER, W. (Hrsg.): *Studien zur Wirtschafts- und Agrarpolitik*, Bd. 10, Verlag M. Wehle, Witterschlick/Bonn.
- BÖSE, C., HENRICHSMEYER, W. (1991): Preis- und Einkommenspolitik: Auswirkungen der veränderten Rahmenbedingungen und Anforderungen an die Politikgestaltung, in: MERL, S., SCHINKE, E. (Hrsg.): *Agrarwirtschaft und Agrarpolitik der ehemaligen DDR im Umbruch*, *Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens*, Bd. 178, Duncker&Humblot, Berlin, S. 203-222.

- BRANDES, W. (1994): Entwicklung und Entwicklungstendenzen auf der Ebene des Einzelbetriebes, *Agrarwirtschaft*, 43, S. 172-183.
- DOLL, H. (2002): Zur Entwicklung auf den landwirtschaftlichen Bodenmärkten in den neuen und alten Bundesländern, verfügbar unter: <http://www.bw.fal.de/download/doll_bodenmarkt_gesamt.pdf>, (letzter Zugriff 23.03.2005), Braunschweig.
- GABLER, D. (1995): Entwicklungsabschnitte der Landwirtschaft in der ehemaligen DDR, Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen: Reihe 1, *Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens*, Bd. 214, Duncker&Humblot, Berlin.
- GAY, H., OSTERBURG, B., SCHMIDT, T. (2004): Szenarien der Agrarpolitik – Untersuchung möglicher agrarstruktureller und ökonomischer Effekte unter Berücksichtigung umweltpolitischer Zielsetzungen, verfügbar unter: <http://www.umweltrat.de/02gutach/download02/material/mat_37.pdf>, (letzter Zugriff 14.02.2005), Rat von Sachverständigen für Umweltfragen, Berlin.
- HÄGER, G. (1999): Preise, Technologien und ökonomisches Verhalten als wesentliche Bestimmungsfaktoren in der Transformation: Eine empirische Analyse der Anpassung der Agrarproduktion in den neuen Bundesländern, *Agrarökonomische Monographien und Sammelwerke*, Wissenschaftsverlag Vauk, Kiel, zugl. Dissertation, Humboldt Universität, Berlin.
- HENRICHSMEYER, W., WITZKE, H.-P. (1994): Agrarpolitik, Bd. 2: Bewertung und Willensbildung, Ulmer, Stuttgart.
- FORSTNER, B., HIRSCHAUER, N. (2001): Wirkungsanalyse der Altschuldenregelungen in der Agrarwirtschaft, Abschlussbericht eines durch Forschungsmitteln dem BML geförderten Forschungsprojektes, verfügbar unter: <<http://www.bal.fal.de/download/Altschulden1.pdf>>.
- IMMLER, H.-P. (1971): Agrarpolitik in der DDR, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln.
- INTERNETSEITE DER BODENVERWERTUNGS- UND -VERWALTUNGS-GMBH: <www.bvvg.de>.
- INTERNETSEITE DER EUROPÄISCHEN UNION: <www.europa.eu.int>.
- INTERNETSEITE DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT: <www.bmvel.de>.
- ISERMAYER, F. (1991): Umstrukturierung der Landwirtschaft in den neuen Bundesländern, *Agrarwirtschaft*, 40, S. 249-305.
- JASTER, K., FILLER, G. (2003): Umgestaltung der Landwirtschaft in Ostdeutschland, LANDWIRTSCHAFTLICH-GÄRTNERISCHE FAKULTÄT, HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN (Hrsg.): *Working Paper Nr. 68/2003*.
- KIRSCHKE, D., ODENING, M., DOLUSCHITZ, R. et al. (1998): Weiterentwicklung der EU-Agrarpolitik – Aussichten für die neuen Bundesländer, *Agrarökonomische Monographien und Sammelwerke*, Wissenschaftsverlag Vauk Kiel KG, Kiel.
- KOESTER, U. (1996): Agricultural structures development in the European context and experiences from agricultural transformation in the former GDR, Paper presented at a Seminar on "The Restructuring and Transformation of property Relations" organized by Research Institute of Agricultural and Food Economics, sponsored by FAO, Bratislava, 06.-07.12.1996.
- KÖHNE, M. (1990): Erfolgsvoraussetzungen für LPGen, *Agrarwirtschaft*, 39, S. 265-266.
- KÖHNE, M. (1993): Ökonomische Aspekte der Kapitalausbringung und Kapitalaufbringung und Kapitalverfügung bei Gesellschaften in der Landwirtschaft, in: ALVENSLEBEN, R. V., LANGBEHN, C., SCHINKE, E. (Hrsg.): Strukturanpassungen der Land- und Ernährungswirtschaft in Mittel- und Osteuropa, *Schriften der Gesellschaft für Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.*, Bd. 29, Münster-Hiltrup, S. 141-152.

- KRAMBACH, K. (1991): Meinungen von Agrarproduzenten. Beweggründe der Entscheidung für das Verbleiben in einer genossenschaftlichen Existenzweise, in: MERL, S., SCHINKE, E. (Hrsg.): Agrarwirtschaft und Agrarpolitik in der ehemaligen DDR im Umbruch, *Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des Europäischen Ostens*, Bd. 278, S. 103-108.
- MATHIJS, E., SWINNEN, J. (1997): Production organization and efficiency during transition: An empirical analysis of East German agriculture, POLICY RESEARCH GROUP, KATHOLIEKE UNIVERSITEIT LEUVEN (Hrsg.): *Working Paper Nr. 7*, Belgium.
- NEUE LANDWIRTSCHAFT – BODENMARKT (2005): Bodenmarkt, *Sonderheft der Zeitschriften Neue Landwirtschaft und Briefe zum Agrarrecht*.
- OERTZEN-HAUPT, W., WELSCHOF, J., SCHULZ, G. et al. (1991): Die Ausgangslage der Landwirtschaft in den neuen Bundesländern, *Agrarwirtschaft, Sonderheft 129*, S. 3-33.
- PETER, G., WEIKARD, H.-P. (1993): Betriebsgröße und Organisationsform für die landwirtschaftliche Produktion, *Agrarwirtschaft*, 42, S. 313-323.
- RAWERT, M. (1994): Die Verschuldung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in der ehemaligen DDR und die Entschuldung ihrer Rechtsnachfolger, *Agrarökonomische Monographien und Sammelwerke*, Wissenschaftsverlag Vauk, Kiel.
- ROST, D., SCHMIDT, A. (1993): Entwicklungshemmnisse landwirtschaftlicher Unternehmen in den neuen Bundesländern, *Schriftenreihe der Landwirtschaftlichen Rentenbank*, Bd. 6, Frankfurt am Main, S. 57-94.
- SCHMITT, G. (1990): Können sich die "Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG)" der DDR in der Europäischen Gemeinschaft als wettbewerbsfähig erweisen?, *Agra-Europe, Sonderbeilage, Nr.24*, S. 1-14.
- SCHMITZ, P., WIEGAND, S. (1991): Die zukünftige Entwicklung der Landwirtschaft in den fünf neuen Bundesländern, Wissenschaftsverlag Vauk Kiel KG, Kiel.
- SCHRADER, J.-V. (1991): Anpassungsprozesse in der ostdeutschen Landwirtschaft: Analyse und Bewertung, INSTITUT FÜR WELTWIRTSCHAFT (Hrsg.): *Kieler Diskussionsbeiträge 171/172*, Kiel.
- SINN, G., SINN, H.-W. (1992): Kaltstart: Volkswirtschaftliche Aspekte der deutschen Vereinigung, 2. Aufl., Mohr, Tübingen.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (verschiedene Jahrgänge): Landwirtschaft in Zahlen, Wiesbaden.
- STEDING, R. (1990): Die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in der DDR – Genese und Perspektive, *Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen*, 40, S. 199-205.
- STEDING, R. (1991): Zur Eigentumsverfassung in der Landwirtschaft und zur Perspektive LPG aus juristischer Sicht der Agrarpolitik in der ehemaligen DDR im Umbruch, Berlin.
- THIELE, H. (1996): The transition of agriculture: Lessons to be learned from East Germany, UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI SIENA (Hrsg.): *Discussion Paper No. 17*, Siena.
- THIELE, H. (1998): Dekollektivierung und Umstrukturierung des Agrarsektors der neuen Bundesländer – Eine gesamtwirtschaftliche und sektorale Analyse von Politikmaßnahmen, *Agrarwirtschaft, Sonderheft 160*.
- THIELE, H., BRODERSEN, C. (1997): Anwendung der nicht-parametrischen Data Envelopment Analysis auf die Effizienz landwirtschaftlicher Unternehmen in der Transformation Ostdeutschlands, *Agrarwirtschaft*, 46, H. 12, S. 407-416.
- WEBER, A. (1990): Zur Situation der Landwirtschaft in den neuen Bundesländern, *Agrarwirtschaft*, 39, S. 129-130.
- WIEGAND, S. (1994): Landwirtschaft in den neuen Bundesländern – Struktur, Probleme und zukünftige Entwicklung, *Agrarökonomische Monographien und Sammelwerke*, Wissenschaftsverlag Vauk Kiel KG, Kiel, zugl. Dissertation, Frankfurt (Main).

ZMP BODENMARKT (2004): Bodenmarkt neue Bundesländer: Aktuelle Preise, Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der Deutschen Landwirtschaft, Bonn.

ZMP MILCH (2002): ZMP Milch 2002, Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der Deutschen Landwirtschaft, Bonn.

ZMP MILCH (2004): ZMP Milch 2002, Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der Deutschen Landwirtschaft, Bonn.

**DISCUSSION PAPERS
DES INSTITUTS FÜR AGRARENTWICKLUNG
IN MITTEL- UND OSTEUROPA (IAMO)**

**DISCUSSION PAPERS
OF THE INSTITUTE OF AGRICULTURAL DEVELOPMENT
IN CENTRAL AND EASTERN EUROPE (IAMO)**

- No. 1 FROHBERG, K., HARTMANN, M. (1997):
Promoting CEA Agricultural Exports through Association Agreements with the EU
– Why is it not working?
- No. 2 FROHBERG, K., HARTMANN, M. (1997):
Comparing Measures of Competitiveness: Examples for Agriculture in the Central
European Associates
- No. 3 POGANIETZ, W. R., GLAUCH, L. (1997):
Migration durch EU-Integration? Folgen für den ländlichen Raum
- No. 4 WEINGARTEN, P. (1997):
Agri-Environmental Policy in Germany – Soil and Water Conservation –
- No. 5 KOPSIDIS, M. (1997):
Marktintegration und landwirtschaftliche Entwicklung: Lehren aus der Wirtschafts-
geschichte und Entwicklungsökonomie für den russischen Getreidemarkt im Trans-
formationsprozeß
- No. 6 PIENIADZ, A. (1997):
Der Transformationsprozeß in der polnischen Ernährungsindustrie von 1989 bis 1995
- No. 7 POGANIETZ, W. R. (1997):
Vermindern Transferzahlungen den Konflikt zwischen Gewinnern und Verlierern in
einer sich transformierenden Volkswirtschaft?
- No. 8 EPSTEIN, D. B., SIEMER, J. (1998):
Difficulties in the Privatization and Reorganization of the Agricultural Enterprises in
Russia
- No. 9 GIRGZDIENE, V., HARTMANN, M., KUODYS, A., RUDOLPH, D., VAIKUTIS, V., WAN-
DEL, J. (1998):
Restructuring the Lithuanian Food Industry: Problems and Perspectives
- No. 10 JASJKO, D., HARTMANN, M., KOPSIDIS, M., MIGLAUS, A., WANDEL, J. (1998):
Restructuring the Latvian Food Industry: Problems and Perspectives
- No. 11 SCHULZE, E., NETZBAND, C. (1998):
Ergebnisse eines Vergleichs von Rechtsformen landwirtschaftlicher Unternehmen in
Mittel- und Osteuropa

- No. 12 BERGSCHMIDT, A., HARTMANN, M. (1998):
Agricultural Trade Policies and Trade Relations in Transition Economies
- No. 13 ELSNER, K., HARTMANN, M. (1998):
Convergence of Food Consumption Patterns between Eastern and Western Europe
- No. 14 FOCK, A., VON LEDEBUR, O. (1998):
Struktur und Potentiale des Agraraußenhandels Mittel- und Osteuropas
- No. 15 ADLER, J. (1998):
Analyse der ökonomischen Situation von Milchproduktionsunternehmen im Oblast Burgas, Bulgarien
- No. 16 PIENIADZ, A., RUDOLPH, D. W., WANDEL, J. (1998):
Analyse der Wettbewerbsprozesse in der polnischen Fleischindustrie seit Transformationsbeginn
- No. 17 SHVYTOV, I. (1998):
Agriculturally Induced Environmental Problems in Russia
- No. 18 SCHULZE, E., TILLACK, P., DOLUD, O., BUKIN, S. (1999):
Eigentumsverhältnisse landwirtschaftlicher Betriebe und Unternehmen in Rußland und in der Ukraine – Befragungsergebnisse aus den Regionen Nowosibirsk und Shitomir
- No. 19 PANAYOTOVA, M., ADLER, J. (1999):
Development and Future Perspectives for Bulgarian Raw Milk Production towards EU Quality Standards
- No. 20 WILDERMUTH, A. (1999):
What Kind of Crop Insurance for Russia?
- No. 21 GIRGZDIENE, V., HARTMANN, M., KUODYS, A., VAIKUTIS, V., WANDEL, J. (1999):
Industrial Organisation of the Food Industry in Lithuania: Results of an Expert Survey in the Dairy and Sugar Branch
- No. 22 JASJKO, D., HARTMANN, M., MIGLAVS, A., WANDEL, J. (1999):
Industrial Organisation of the Food Industry in Latvia: Results of an Expert Survey in the Dairy and Milling Branches
- No. 23 ELSNER, K. (1999):
Analysing Russian Food Expenditure Using Micro-Data
- No. 24 PETRICK, M., DITGES, C. M. (2000):
Risk in Agriculture as Impediment to Rural Lending – The Case of North-western Kazakhstan
- No. 25 POGANIETZ, W. R. (2000):
Russian Agri-Food Sector: 16 Months After the Breakdown of the Monetary System

- No. 26 WEBER, G., WAHL, O., MEINLSCHMIDT, E. (2000):
Auswirkungen einer EU-Osterweiterung im Bereich der Agrarpolitik auf den EU-Haushalt
(steht nicht mehr zur Verfügung – aktualisierte Version DP 42)
- No. 27 WAHL, O., WEBER, G., FROHBERG, K. (2000):
Documentation of the Central and Eastern European Countries Agricultural Simulation Model (CEEC-ASIM Version 1.0)
- No. 28 PETRICK, M. (2000):
Land Reform in Moldova: How Viable are Emerging Peasant Farms? An assessment referring to a recent World Bank study
- No. 29 WEINGARTEN, P. (2000):
Buchbesprechung: BECKMANN, V. (2000): Transaktionskosten und institutionelle Wahl in der Landwirtschaft: Zwischen Markt, Hierarchie und Kooperation
- No. 30 BROSIG, S. (2000):
A Model of Household Type Specific Food Demand Behaviour in Hungary
- No. 31 UVAROVSKY, V., VOIGT, P. (2000):
Russia's Agriculture: Eight Years in Transition – Convergence or Divergence of Regional Efficiency
- No. 32 SCHULZE, E., TILLACK, P., GERASIN, S. (2001):
Eigentumsverhältnisse, Rentabilität und Schulden landwirtschaftlicher Großbetriebe im Gebiet Wolgograd
- No. 33 KIELYTE, J. (2001):
Strukturwandel im baltischen Lebensmittelhandel
- No. 34 ШУЛЬЦЕ, Э., ТИЛЛАК, П., ГЕРАСИН, С. (2001):
Отношения собственности, рентабельность и долги крупных сельскохозяйственных предприятий в Волгоградской области
- No. 35 FROHBERG, K., HARTMANN, M. (2002):
Konsequenzen der Integration im Agrar- und Ernährungssektor zwischen Beitrittsländern und EU-15
- No. 36 PETRICK, M. (2001):
Documentation of the Poland farm survey 2000
- No. 37 PETRICK, M., SPYCHALSKI, G., ŚWITŁYK, M., TYRAN, E. (2001):
Poland's Agriculture: Serious Competitor or Europe's Poorhouse? Survey results on farm performance in selected Polish voivodships and a comparison with German farms
- No. 38 HOCKMANN, H., KASHTANOVA, E., KOWSCHIK, S. (2002):
Lage und Entwicklungsprobleme der weißrussischen Fleischwirtschaft

- No. 39 SCHULZE, E., TILLACK, P., PATLASSOV, O. (2002):
Einflussfaktoren auf Gewinn und Rentabilität landwirtschaftlicher Großbetriebe im Gebiet Omsk, Russland
- No. 40 ШУЛЬЦЕ, Э., ТИЛЛАК, П., ПАТЛАССОВ, О. (2002):
Факторы, влияющие на прибыль и рентабельность крупных сельскохозяйственных предприятий в Омской области в России
- No. 41 BAVOROVÁ, M. (2002):
Entwicklung des tschechischen Zuckersektors seit 1989
- No. 42 FROHBERG, K., WEBER, G. (2002):
Auswirkungen der EU-Osterweiterung im Agrarbereich
- No. 43 PETRICK, M. (2002):
Farm investment, credit rationing, and public credit policy in Poland – A microeconometric analysis –
- No. 44 KEDAITIENE, A., HOCKMANN, H. (2002):
Milk and milk processing industry in Lithuania: An analysis of horizontal and vertical integration
- No. 45 PETRICK, M. (2003):
Empirical measurement of credit rationing in agriculture: A methodological survey
- No. 46 PETRICK, M., LATRUFFE, L. (2003):
Credit access and borrowing costs in Poland's agricultural credit market: A hedonic pricing approach
- No. 47 PETRICK, M., BALMANN, A., LISSITSA, A. (2003):
Beiträge des Doktorandenworkshops zur Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa 2003
- No. 48 SCHULZE, E., TILLACK, P., MOSASHWILI, N. (2003):
Zur wirtschaftlichen Situation georgischer Landwirtschaftsbetriebe
- No. 49 ЛИССИТСА, А., БАБИЧЕВА, Т. (2003):
Теоретические основы анализа продуктивности и эффективности сельскохозяйственных предприятий
- No. 50 ЛИССИТСА, А., БАБИЧЕВА, Т. (2003):
Анализ Оболочки Данных (DEA) – Современная методика определения эффективности производства
- No. 51 ЛИССИТСА, А., ОДЕНИНГ, М., БАБИЧЕВА, Т. (2003):
10 лет экономических преобразований в сельском хозяйстве Украины – Анализ эффективности и продуктивности предприятий
- No. 52 LISSITSA, A., STANGE, H. (2003):
Russischer Agrarsektor im Aufschwung? Eine Analyse der technischen und Skalen-Effizienz der Agrarunternehmen

- No. 53 VALENTINOV, V. (2003):
Social capital, transition in agriculture, and economic organisation: A theoretical perspective
- No. 54 BORKOWSKI, A. (2003):
Machtverteilung im Ministerrat nach dem Vertrag von Nizza und den Konventionsvorschlägen in einer erweiterten Europäischen Union
- No. 55 KISS, P., WEINGARTEN, P. (2003):
Cost of compliance with the *acquis communautaire* in the Hungarian dairy sector
- No. 56 WEINGARTEN, P., FROHBERG, K., WINTER, E., SCHREIBER, C. (2003):
Quantitative Analysis of the Impacts of Croatia's Agricultural Trade Policy on the Agri-food Sector
- No. 57 БОКУШЕВА, Р., ХАЙДЕЛЬБАХ, О. (2004):
Актуальные аспекты страхования в сельском хозяйстве
- No. 58 DERLITZKI, R., SCHULZE, E. (2004):
Georg Max Ludwig Derlitzki (1889-1958)
- No. 59 VÓNEKI, E. (2004):
Zur Bewertung des Ungarischen SAPARD-Programms unter besonderer Berücksichtigung der Investitionen im Milchsektor
- No. 60 ЧИМПОЕШ, Д., ШУЛЬЦЕ, Э. (2004):
Основные экономические проблемы сельского хозяйства Молдовы
- No. 61 BAUM, S., WEINGARTEN, P. (2004):
Interregionale Disparitäten und Entwicklung ländlicher Räume als regionalpolitische Herausforderung für die neuen EU-Mitgliedstaaten
- No. 62 PETRICK, M. (2004):
Can econometric analysis make (agricultural) economics a hard science? Critical remarks and implications for economic methodology
- No. 63 SAUER, J. (2004):
Rural Water Suppliers and Efficiency – Empirical Evidence from East and West Germany
- No. 64 PETRICK, M., BALMANN, A. (2004):
Beiträge des 2. Doktorandenworkshops zur Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa 2004
- No. 65 BOJNEC, S., HARTMANN, M. (2004):
Agricultural and Food Trade in Central and Eastern Europe: The Case of Slovenian Intra-Industry Trade
- No. 66 GLITSCH, K., EERITS, A. (2004):
Der slowakische Markt für Milch und Milchprodukte – Vom Beginn der Transformation bis zum EU-Beitritt

- No. 67 FISCHER, C. (2004):
Assessing Kosovo's horticultural potential – The market for fruit and vegetables on the balkans
- No. 68 PETRICK, M., SCHREIBER, C., WEINGARTEN, P. (2004):
Competitiveness of milk and wine production and processing in Albania
- No. 69 ШТАНГЕ, Г., ЛИССИТСА, А. (2004):
Аграрный сектор России на подъеме?! Анализ технической эффективности аграрных предприятий
- No. 70 SAUER, J. (2004):
Die Ökonomie der (Ländlichen) Wasserversorgung
- No. 71 HAPPE, K., BALMANN, A., KELLERMANN, K. (2004):
The Agricultural Policy Simulator (Agripolis) – An agent-based model to study structural change in agriculture (Version 1.0)
- No. 72 BAUM, S., TRAPP, CH., WEINGARTEN, P. (2004):
Typology of rural areas in the Central and Eastern European EU new Member States
- No. 73 PETRICK, M. (2004):
Governing structural change and externalities in agriculture: Toward a normative institutional economics of rural development
- No. 74 RODIONOVA, O., SCHULZE, E., UERKOV, E., KARPOVA, G. (2004):
Zur Besteuerung von Agrarholdings in Russland
- No. 75 HEIDELBACH, O., BOKUSHEVA, R., KUSSAYINOV, T. (2004):
Which type of crop insurance for Kazakhstan? – Empirical results
- No. 76 BOKUSHEVA, R. (2004):
Crop insurance in transition: A qualitative and quantitative assessment of insurance products
- No. 77 RAMANOVICH, M., LAJTOS, I. (2004):
Milchproduktion und -verarbeitung in Weißrussland: Eine Analyse der Wettbewerbsfähigkeit
- No. 78 LUKA, O., LEVKOVYCH, I. (2004):
Intra-industry trade in agricultural and food products: The case of Ukraine
- No. 79 EINEX, CH., LISSITSA, A., PARKHOMENKO, S. (2005):
Getreideproduktion in der Ukraine – Eine komparative Analyse von Produktionskosten
- No. 80 ИВАХНЕНКО, О., ЛИССИТСА, А. (2005):
Информационно-консультационная служба в аграрно-промышленном комплексе России на примере Омской области

No. 81 ROTHE, A., LISSITSA, A. (2005):
Der ostdeutsche Agrarsektor im Transformationsprozess – Ausgangssituation, Entwicklung und Problembereich

Die Discussion Papers sind erhältlich beim Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) oder im Internet unter <http://www.iamo.de>.

The Discussion Papers can be ordered from the Institute of Agricultural Development in Central and Eastern Europe (IAMO). Use our download facility at <http://www.iamo.de>.